

Zeitungspreis:
Das Blatt kostet monatlich 1,40
vierteljährlich 3,70, halbjährlich
6,80, jährlich 12,80. In der
Post zu 10 Pf. (Postzusatz 10 Pf.).
Preis der Einzelnummer 10 Pf.
Die Druckkosten werden durch
den Verkauf der Zeitung und durch
den Verkauf der Anzeigen gedeckt.
— Verantwortlich: Dr. Otto
Klein, Postfach 100 (Wett.).
Verlag: W. G. Neuenbürg Nr. 404

Der Enztöler

Werbungspreis:
Die kleinsten Anzeigen 10 Pf.,
einmalige Anzeigen 20 Pf.,
wöchentliche Anzeigen 1,00, monatliche
3,00, dreimonatliche 8,00, halbjährliche
15,00, jährliche 30,00. Die Preise
sind für die erste Zeile und für die
erste Spalte. Die Preise für die
weiteren Spalten sind niedriger.
Die Preise für die ersten Spalten
sind höher. Die Preise für die
weiteren Spalten sind niedriger.
Die Preise für die ersten Spalten
sind höher. Die Preise für die
weiteren Spalten sind niedriger.
Die Preise für die ersten Spalten
sind höher. Die Preise für die
weiteren Spalten sind niedriger.

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Waldbader NS-Preffe
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 66

Dienstag den 19. März 1935

93. Jahrgang

Eine eindeutige Erklärung

Berlin, 18. März. In der Lage nach der Verkündung des Gesetzes über den Aufbau der Wehrmacht und nach dem englischen Schritt in Berlin schreibt die deutsche diplomatisch-politische Korrespondenz u. a.:

Deutschland lehnt nicht Verhandlungen über die internationale Rüstungsregelung ab, es wünscht sie nach wie vor und will ihren Erfolg. Was es aber ablehnt, ist noch zu verhandeln über ein Spezialregime für Deutschland oder gar über jenes Minimum an Sicherheit, das jeder souveräne Staat und erst recht jede Großmacht für sich in Anspruch nimmt.

Jedem eine Kritik an Art und Zeitpunkt des deutschen Schrittes zum Wiederaufbau der Wehrmacht ist daher abwegig.

Die Grundlagen, auf denen im Sinne des englisch-französischen Communiqués vom 3. 2. verhandelt werden soll, sind durch die deutschen Maßnahmen nicht umgestoßen, sondern geklärt worden. Der Stillstand, seine einseitige Aenderung bestehender Entlastungs- und Verpflichtungen konnte wohl niemand in der Welt die Bedeutung bemessen, daß die immerhin an ihr Abkündigungssprechen gebundenen Staaten die Möglichkeit zu einer massiven Rüstungserhöhung beanspruchen dürften. Sie konnten in keiner Weise glauben, tun und lassen zu können, was sie wollten, und gleichzeitig in der Auffassung leben, daß folgerichtige Reaktionen auf deutscher Seite auch weiterhin ausbleiben würden.

Die vor der Tür stehenden Verhandlungen, die der englische Außenminister in Berlin mit der deutschen Regierung führen wird, werden Gelegenheit geben, über die Frage einer internationalen Regelung der Rüstungen wie auch über die anderen im Londoner Communiqué enthaltenen Fragen zu sprechen. Es ist ein positives Ergebnis des heutigen Besuches des englischen Botschafters beim Reichsaussenminister, daß die in den letzten 48 Stunden von interessierter Seite künstlich erzeugte Ungeklärtheit über den Termin der anderweitig deutsch-englischen Besprechungen beseitigt worden ist.

Heberveruche französischer Generale

Paris, 18. März. Die „Liberte“ bringt kurze Erklärungen französischer Persönlichkeiten zur Einführung der Wehrpflicht in Deutschland zum Ausdruck.

Der Vorsitzende des Senatsausschusses des Senats, General Bourgeois, der wie Senator Lemery die französische Regierung am Mittwoch im Senat interpellieren wird, erklärte: England, Frankreich und Italien müssen gemeinsam die Mittel zur Wahrung des Friedens und zum Schutze gegen die von Marshall-Betain vorhergesehenen 100 deutschen Divisionen studieren.

General Miesel erklärte, die Einführung der Wehrpflicht sei die logische Folge des in Deutschland herrschenden Wehrzustandes. Jetzt seien „dem ungeheuren Deutschland“ die Hände gebunden. Es gibt nur noch eine Abwehr: ihm zu zeigen, daß unsere Häuser ebenso gefährdet und ebenso fest sind wie die feindlichen, um ihm auf diese Weise die Luft zu nehmen, sich ihrer zu bedienen.

Außerdem kommen in der „Liberte“ und im „Internationale“ zwei Senatsausschüsse zu Wort. In der „Liberte“ schreibt das Mitglied des Senatsausschusses der Kammer Abg. Ferris: Das französische Volk ist unzufrieden, (wieder?) Die freien und die feindlichen Völker (1) seien gezwungen zu folgen, wenn sie sich nicht selbst zur Anarchie oder zum Tode verurteilen wollen. Ferris verlangt die endgültige Einführung der zweijährigen Dienstzeit in Frankreich durch Gesetz und die qualitative Sedung des französischen Heeres, denn auf diesem Gebiete könnte Frankreich noch seiner Ansicht Deutschland übertrifft.

Im „Internationale“ schreibt der Vorsitzende des Senatsausschusses der Kammer, Abg. Oberst Fabry, die Politik der vollständigen Totalität, die in die militärische Sprache überführt, die Gefahr ohne Warnung und ohne Schonung. Frankreich müsse jetzt zunächst auf sich selbst achten. Im Hinblick erinnert er an das Zusammengehen Frankreichs, Englands und Italiens 1915 und fragt, ob diese Einigung im Falle eines Konfliktes noch vorhanden wäre.

Zu Verhandlungen bereit

Der Führer über die Wehrhoheit — Der moralische Sinn des Gesetzes
Mitarbeit an der Sicherung des Friedens

München, 18. März.

Der Führer und Reichkanzler beantwortete nach seiner Ankunft in München dem bekannten englischen Journalisten der „Kathmerer-Preffe“, Ward Price, einige Fragen. Auf die Frage, ob Deutschland auch in Zukunft genau so bereit sei mit England und Frankreich zu verhandeln, wie es dies in seiner Note vom 15. Februar zum Ausdruck gebracht hat, antwortete der Kanzler:

„Die Herstellung der deutschen Wehrhoheit ist ein Akt der Wiederherstellung der verletzten Souveränität eines großen Staates. Anzunehmen, daß ein souverän gewordener Staat weniger geneigt sei zu einer Verhandlung, als ein nichtsovereiner, würde absurd sein. Gerade weil wir ein souveräner Staat sind, sind wir auch bereit, mit anderen souveränen Staaten zu verhandeln.“

Ward Price fragte dann den Kanzler, ob nach wie vor Deutschland sich an die territorialen Bestimmungen des Versailler Vertrages gebunden hielt, worauf der Kanzler erwiderte:

„Durch den Akt der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit ist der Versailler Vertrag nur in jenen Punkten berührt, die durch die Verweigerung der analogen Abkündigungs- und Verpflichtung der anderen Staaten tatsächlich ohnehin schon längst ihre Rechtswirkung verloren haben. Die deutsche Regierung ist sich klar darüber, daß man eine Revision territorialer Bestimmungen in internationalen Verträgen nie durch einseitige Maßnahmen hervorzuführen kann.“

Zum Schluß fragte Ward Price den Führer, welchen Eindruck die Proklamation vom 16. März auf das deutsche Volk gemacht hätte. Der Führer antwortete:

„Sie haben ja, Ward Price, im übrigen die Stimmung des deutschen Volkes in Berlin gesehen und sehen sie nun im Süden des Reiches, in München. Sie ist in keinem Ort in Deutschland anders. Dies mag Ihnen aber etwas eigen: Das deutsche Volk empfindet den Akt der deutschen Regierung vom

Sonntag überhaupt nicht so sehr als einen militärischen, als vielmehr einen moralischen. Es hat 15 Jahre lang gelitten unter Bestimmungen, in denen es ein selbstverständliches Eigentum jedes Volkes verleiht sah. Hätte die Welt eine internationale Abrüstung durchgeführt, das deutsche Volk wäre mehr als zutrieden gewesen. Daß die übrige Welt rüstet und Deutschland jedes Selbstverteidigungsrecht beseitigt wurde als unehrenhafte und entwürdigende Vergeßlichkeit empfunden. Daß diese wechelsele Stellung aber außerdem noch zu einer ununterbrochenen Folge von Demütigungen führte, läßt erst das volle Bild begreifen, das die Nation nunmehr nach der Wiederherstellung ihrer Ehre empfindet. Wenn Sie einen dieser Millionen aber fragen würden, ob er denn nun an Frieden oder Krieg denke, dann würde er Sie vollkommen verständnislos ansehen. Denn alle diese jubelnden Menschen werden ja nicht bewegt von irgend einem Gefühl des Hasses gegen irgend eine andere Nation, sondern ausschließlich vom Gefühl des Mordes, daß das eigene Volk nun wieder frei geworden ist. Sie alle bewegt nur der eine Gedanke, daß sie sich nunmehr wieder, ohne sich schämen zu müssen, einem großen Volke zurechnen dürfen. Sie verstehen dies nicht und können dies nicht verstehen. Würden Sie aber nachhaken, durchsicht haben, wie das deutsche Volk dann würden Sie vielleicht die Empfindungen begreifen, die einen Menschen erschaffen, wenn man 1 1/2 Jahrzehnte lang in einer ehrentlosen Stellung lebt und der sich nun seine Ehre selbst zurückgegeben hat. Und deshalb ist es mir auch möglich, in derselben Proklamation, in der ich die nationale Wehrhoheit des Deutschen Reiches wieder herstelle, laut und deutlich für den Frieden zu plädieren und unsere Mitarbeit an der Sicherung des Friedens zur Verfügung zu stellen. Denn das deutsche Volk will keinen Krieg, sondern es will ausschließlich das gleiche Recht aller anderen. Das ist alles.“

Berliner Reise endgültig gesichert

Simon und Eden kommen am Sonntag nach Berlin

London, 18. März. Reuters meldet: Die deutsche Regierung hat eine günstige Antwort auf die britische Note gefandt und Außenminister Sir John Simon und Vordirektor Eden werden am nächsten Sonntag nach Berlin abreisen.

Eine Erklärung Simons

London, 18. März. Außenminister Sir John Simon ergreift Montag abend während der Aussprache über die englischen Armeevoranschläge im Unterhaus das Wort. Er erklärte: Im letzten Absatz der englischen Note an Deutschland wurde eine Anfrage an die deutsche Regierung gestellt, und zwar heißt es da, die britische Regierung fühlt sich veranlaßt, die deutsche Regierung auf die in der Note vorgetragenen Erwägungen hinzuweisen. Sie wünscht Gewißheit darüber, ob die deutsche Regierung immer noch wünsche, daß der Besuch in dem vorher vereinbarten Umfang und für die vorher vereinbarten Zwecke stattfinden.

„Ich habe nunmehr, so erklärte Simon weiter, einen Bericht von dem britischen Botschafter in Berlin erhalten, dessen hauptsächlichsten Inhalt ich dem Unterhause mitteilen möchte. Er berichtet mir, daß die Note nach der Überreichung vom Reichsaussenminister v. Neurath geprüft wurde. Als Ergebnis ist dem britischen Botschafter mitgeteilt worden, daß die deutsche Regierung immer noch wünscht, daß der Besuch stattfinden. (Beifall.)

„Sie stimmt auch zu, daß die Besprechungen

innerhalb des früher vereinbarten Umfangs und für die früher vereinbarten Zwecke abgehalten werden. Das Ganze wird sehen, daß die Punkte, die wir nach unserer Ansicht vorbringen müssen, von der deutschen Regierung zur Erörterung angenommen werden.“

Der Führer der Oppositionsliberalen Sir Herbert Samuel erklärte, daß die Mitteilung von Sir John Simon mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen werde.

Englands Heresbedarf

London, 18. März. Bei der Einbringung der Voranschläge für das englische Heer im englischen Unterhaus erklärte der Finanzsekretär im englischen Kriegsministerium Gading: Der Grundgedanke, daß die englische Flotte allein für die Verteidigung der englischen Küsten ausreichend sei, könne nicht mehr als Grundlage der englischen Verteilung angenommen werden. Infolge der Entwicklung in der Luft sei es für England nicht mehr möglich, sich in der Seemacht auf die Flotte als Abwehr gegen feindliche Ueberfälle zu verlassen.

Neben den militärischen Bedürfnissen Englands im Rahmen des britischen Weltreiches habe die Tätigkeit des Völkerbundes die Verantwortlichkeiten Großbritanniens erhöht. Dieses habe der Fall Saragossa weitgehend gezeigt. Die Vereinfachung regulärer Truppen in England sei nicht nur für die Ueberseegarnisonen bestimmt, sondern auch, um eine Streitmacht im Falle eines Notfalls zu haben.

Klarheit und Vogil

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Die deutsche Öffentlichkeit bezeichnet mit einigem Erstaunen die Reaktionen, die die Bekanntgabe des Gesetzes zum Wiederaufbau der Wehrmacht in den ausländischen Kreisen der europäischen Hauptstädte hervorgerufen hat. Sie glaubte, vermuten zu dürfen, daß die Welt mit friedlicher Erleichterung und einem Gefühl innerer Befriedigung diese Tatsache zur Kenntnis genommen hätte.

Denn die offene und rückhaltlose Darlegung der deutschen Absichten stellt in Wahrheit ein Element der Beruhigung dar, das für die logische und fruchtbare Betrachtung der europäischen Situation erfreulich, wenn nicht geradezu unerlässlich ist. Das Geheimnis, das die deutsche Wehrhoheit in den vergangenen Monaten und Jahren umgab, war gerade von offiziellen und nicht amtlichen Stellen des Auslandes oft und lebhaft befragt worden, vor allem im Hinblick darauf, daß ohne uneingeschränkte Kenntnis der Absichten Deutschlands eine Konsolidierung des Friedens, wie man sagte, ausgeschlossen erschien. Mehr als einmal ist deshalb von diesen Stellen dem Wunsch Ausdruck gegeben worden, Deutschland möge der Geheimnisträumerei ein Ende machen und klipp und klar darlegen, wozu es strebe, was es wolle und welche Pläne es verfolgte.

Die Erfüllung dieses Wunsches war umso dringender geboten, als die meisten ausländischen Zeitungen, zum Teil maßgebenden Charakters, sich in vagen und phantastischen Schätzungen ergingen, die in den tatsächlichen Verhältnissen keine Begründung fanden, darüber hinaus aber nur perignat erschienen, die Völker in eine höchst gefährliche Kriegespannung zu versetzen. Kein anderes Gebot gilt so wenig wie gerade das militärische als geeignet, übertriebenen und aufschreckenden Mutmaßungen Raum zu geben. Was hier not tut, ist Klarheit; denn nur aus der Klarheit läßt sich jene realistische Logik entwickeln, die allein die innere Kraft besitzt, eine verworrene Situation aufzuheben und aus ihr die entsprechenden Elemente der Sicherheit und politischen Stabilität zu kristallisieren.

Wie sehr die Welt das Bedürfnis verspürte, über den deutschen Rüstungsstand Klarheit zu erhalten, mag man aus der Tatsache erkennen, daß sie sich selbst mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln jene Unterlagen zu verschaffen versuchte, die ihr von Deutschland vorenthalten wurden.

Die historische Tat des Führers am vergangenen Sonntag hat diesem auf vage Vermutungen angelegenen Verfahren ein Ende gemacht. Die Welt weiß nun, woron sie ist. Das soll nicht heißen, als habe sie das vorher nicht gewußt. Sie hat durch die Proklamation und das Gesetz über den Aufbau der Wehrmacht nun unumstößliche Sicherheit erhalten über das, was ihr bereits zur Kenntnis gekommen war, und von dessen Kenntnis sie auch in ihren amtlichen und nichtamtlichen Verhandlungen keinen Hehl machte.

In der englischen Unterhausdebatte vom 28. November 1934 erklärte Winston Churchill: „Welches ist nun das große neue Ereignis, das während der letzten 18 Monate über uns hereingebrochen ist. Deutschland rüstet wieder auf... Nach dem, was wir hören, was uns erzählt wird und was aus allen möglichen Quellen zu uns dringt, obwohl darüber in der Öffentlichkeit wenig gesprochen wird — besitzt Deutschland schon ein mächtiges wohl ausgerüstetes Heer mit ausgezeichneter Artillerie und ungeheuren Reserven an ausgebildeten Mannschaften. Die deutschen Waffenfabriken arbeiten praktisch feiermäßig, das Kriegsmaterial aus ihnen — bestimmt seit den letzten 12 Monaten — in immer größerem Umfang.“ Es wird hier also bereits im November 1934 in der Rede eines englischen Politikers ein deutscher Wiederaufbaustand vorweg genommen in einem Umfang, wie er selbst durch das Gesetz vom 16. März nicht begründet ist. Auch die Folgerung, die Churchill aus dieser Tatsache zieht, kann von Deutschland gutgeheißen werden: Auch hier besteht kein Grund zu der Annahme, daß Deutschland uns angreifen wird.“ Und schon am 28. November 1934 erklärte Churchill in eben derselben Rede, daß die Zeit gekommen sei, „da das Geheimnis, das die deutsche Wiederaufrüstung umgibt, gelöst werden muß.“



Die Antwort, die Baldwin im Namen der englischen Regierung auf Churchills Rede gibt, ist ebenso bezeichnend. Er erklärt hier: „Eine der Ursachen der heutigen Malaise in Europa ist, wie ich beweisen werde, nicht nur die Furcht, sondern die Unkenntnis außerhalb und Geheimhaltung innerhalb Deutschlands.“ Kann man es der deutschen Regierung verdenken, wenn sie vier Monate später mit einer offenen Darstellung die Ursachen dieser Malaise beseitigt und Furcht und Unkenntnis ein Ende bereitet Baldwin erklärt dort weiter: „Ich bin der Überzeugung, und ich spreche hier mit einem Gefühl der Verantwortung, wenn ich von dem Zustand der Furcht rede, der in ganz Europa herrscht, nicht nur der Art, wie ich sie ausgedeutet gab, sondern Furcht vor einem unbekannten Terror, der hereinbrechen kann, eine Furcht, die in der Hauptsache auf der Unkenntnis dessen beruht, was in Deutschland vorgeht.“

Die Proklamation des Führers an das deutsche Volk und an die Weltöffentlichkeit vom vergangenen Samstag erklärt ausdrücklich, daß die Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland keinerlei kriegerische Absichten in sich schließt, im Gegenteil nur der Erhaltung des Friedens dienen solle. Der Furcht vor einem hereinbrechenden, unbekannten Terror ist also durch Befestigung der Unkenntnis über die deutschen Absichten ein Ende gemacht.

Am 8. März 1935 berichtet der „Matin“ über eine Unterredung mit dem Marschall Pétain. Der Marschall erklärte dabei: „Die Verlängerung der Militärdienstzeit ist unbedingt erforderlich und dringend, denn es handelt sich nicht um eine theoretische, sondern um eine praktische Frage in Anbetracht der intensiven Wiederaufrüstung Deutschlands und der Gefahr eines überraschenden Angriffs. Wie sollen wir die Nichtverletzung unserer Grenzen sichern? Das benachbarte Heer besteht aus 600 000 Mann, die sofort verfügbar sind.“

In seiner Rede zur Eröffnung der Bonner Woche vom 10. März erklärte der französische Ministerpräsident Laval: „Die Aufrüstung Deutschlands, die zu verhindern die Unterzeichner des Versailler Vertrags machtlos gewesen seien, habe für Frankreich den Eintritt in die rekonstruktiven Jahre viel gefährlicher gestaltet.“ In seiner großen Kammerrede vom 15. März zur Wiedereinführung der zweijährigen Dienstzeit erklärt der französische Ministerpräsident: „Nach den allen bekannten Plänen wird Deutschland im Jahre 1936 mindestens über 600 000 Mann verfügen.“ Ja, diese angebliche Tatsache wurde von der französischen Regierung ausdrücklich als Grund und Ursache für die Wiedereinführung der vorjährigen Dienstzeit in Frankreich ins Feld geführt.

Wußt es da in Deutschland nicht Verwunderung erregen, wenn die Weltöffentlichkeit nun mit einem Male unter Außerachtlassung dieser dokumentarisch festliegenden Tatsachen Erbauungen und Entrüstungen spielt angesichts der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland, die nur einen Teil dessen im Auge faßt, was hier von amtlichen Stellen schon als feststehend in der innerpolitischen Diskussion der betreffenden Länder vorgebracht wird? Würde es nicht mutiger, konsequenter und auch logischer, würde es nicht dem Realismus einer neuen Tatsachenbetrachtung mehr entsprechen, wenn man sich dort überall auf jenen Standpunkt stellt, den der englische Publizist J. A. Garvin in seinem Aufsatz vom 8. März 1935 im „Observer“ einnimmt, wenn er schreibt: „Hinsichtlich der Aufrüstung oder Abrüstung muß Deutschlands absolute Gleichberechtigung unter den Großmächten als eine moralische Voraussetzung ein für allemal anerkannt werden. Sie muß so uneingeschränkt anerkannt werden, als hätte es nie einen Weltkrieg und nie einen Frieden von Versailles gegeben.“

15 Jahre lang hat Deutschland darauf gewartet, daß die Unterzeichner des Versailler Vertrages die dort übernommene Verpflichtung auf Abrüstung entsprechend dem deutschen Beispiel einlösten. Statt dessen hat die Welt aufgerührt und sich ansonst nur mit theoretischen und platonischen Debatten beschäftigt. Oft genug hat der Führer öffentlich erklärt, daß er bereit sei, das letzte Maschinengewehr zu verschrotten, wenn die Welt ein gleiches tue. Seine Erklärungen sind immer unbeantwortet geblieben.

Deutschland mußte einmal aus dieser Situation die Konsequenzen ziehen, vor allem im Hinblick darauf, daß nun die anderen Länder eine Verstärkung ihrer Heeresbestände vornehmen unter Zugrundelegung eines unkontrollierten Materials, das sich größtenteils auf phantastische Vermutungen begründet. Ein ungerüstetes Land ist inmitten einer hochgerüsteten Welt eine freie Aufforderung zum Krieg. Nicht das bewaffnete, sondern das unbewaffnete Deutschland hat Europa benutzigt. Durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht wurde jene Balance wieder hergestellt, die notwendig ist, um zu fruchtbarer Diskussion über die großen ungelösten Probleme der Welt zu kommen. Deutschland will am Frieden mitarbeiten; es hat ihn so nötig wie alle anderen Völker. Die Welt tut gut daran, nun an die lohnendere Aufgabe zu gehen, aus der geschaffenen Situation jene Elemente zu entwickeln, die notwendig zu einer dauerhaften Vereinigung

zwischen Völkern. Alle Völker sind von einer tiefen Sehnsucht darnach erfüllt.

Niemand in Europa, der auch nur eine Spur von Verantwortungsgesühl in sich trägt, glaubt daran, daß die Schäden eines Krieges, die durch 17jährige Friedensarbeit nicht zu beseitigen waren, durch einen neuen Krieg beseitigt werden könnten.

In dieser Situation, die alle Möglichkeiten zu einer wahrhaftigen Verständigung aller Völker bietet, ist Klarheit und Logik nötig. Nichts wäre gefährlicher, als ein neues Gebäude von Illusionen und Wunschträumen aufzurichten. Je mehr wir verantwortliche Vermunft und gesunden Menschenverstand oberhalten lassen, umso durchgreifender

wird die glückliche Wendung sein, in der Europa sich neu gestaltet. Diese oft beklagte Scheinmühsamkeit ist nun zu Ende, die Atemspähre gereinigt. Deutschland will als gleichberechtigtes Mitglied der Welt mitarbeiten und mit der ersten Bereitschaft, am Frieden Europas und an der Befestigung der Völker nach besten Kräften mitzuwirken.

Mit tiefer Dankbarkeit hat das deutsche Volk von dem großen und mutigen Entschluß des Führers Kenntnis genommen. Nicht Kriegsbegeisterung und Revanchelieder waren seine Antwort darauf; voll Stolz und Würde fühlt es sich wieder ruhend in der Sicherheit seiner eigenen Kraft, denn sein Schicksal liegt wohl behütet in Adolfs Hitlers Hand.

Auftakt zum Reichsberufswettkampf

Berlin, 18. März.

Auf der Front der Arbeit und der Technik in der riesigen Transformatorhalle der RGO in Oberschöneweide eröffnete der Reichsjugendführer am Montagmorgen den zweiten Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend. Die Rundgebung wurde von allen deutschen Sendern übertragen, und in ganz Deutschland erlebten mehr als eine Million Wettkämpfer im Gemeinschaftsempfang die Rundgebung auf ihren örtlichen Appellen mit. In der riesigen, mit den Fahnen der Bewegung geschmückten Halle waren mehrere hundert Wettkampfteilnehmer in ihrer blauen Werkkleidung angetreten. Mitten im technischen Geräusch des riesigen Transformatorwerkes gestaltete sich die Eröffnung zu einem gewaltigen Bekenntnis der deutschen Jugend zu friedlicher Aufbauarbeit und zur Leistung.

Punkt 8 Uhr meldete Obergebietsführer Arthur Krüger, der Schöpfer des Reichsberufswettkampfes, dem Reichsjugendführer, daß eine Million Jungarbeiter im ganzen Deutschen Reich zum Wettkampf angetreten seien.

Wann ergriß der Reichsjugendführer Baldur von Schirach das Wort. Er erinnerte die deutsche Jugend an jene Zeit, da Uneinigkeit das deutsche Volk zerriß, da man vor von Interessengruppen und Cliquen sprach. Alles das aber, so fuhr er fort, wurde überwunden durch die Entschlossenheit einer jungen sozialistischen Bewegung, die aus dieser Uneinigkeit und Zerrissenheit die große Eintracht und Kameradschaft des deutschen Volkes schuf. Als ein überaus großer Ausdruck dieser Kameradschaft, als ein Symbol dieser neuen sozialistischen Zeit stehen der deutsche Jungarbeiter und die Jungarbeiterin in ganz Deutschland heute am Anfang unseres großen Werkes der Kameradschaft, um der Nation und der Welt zu beweisen, daß wir alle in Deutschland auf Gedeih und Verderb

zusammengehören und daß keine Macht der Welt uns je wieder trennen kann.

Der Reichsjugendführer gedachte dann der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht durch die Reichsregierung und des Heldengedenktages. Zu den feierlichen Verlesungen des Führers und des Reichswehrministers so erklärte er, tritt in dieser Stunde das feierliche Versprechen der schaffenden deutschen Jugend, die am Reichsberufswettkampf teilnimmt, hinzu. Es gibt in der ganzen weiten Welt keine Jugend, die dem Gedanken des Krieges ferner und der Idee friedlicher Arbeit näher stünde als die deutsche. Das spreche ich hier im Namen aller der Hunderttausende Jungarbeiter und -arbeiterinnen aus, die diese Stunde und diesen Berufswettkampf eröffnet haben wollen als Ausdruck ihrer feierlichen Gesinnung und ihrer Bereitschaft zu friedlicher Aufbauarbeit als Werk Adolfs Hitlers.

Der Reichsjugendführer bezeichnete weiter den Reichsberufswettkampf als die erste Station auf dem Wege zu einem großen Geschehen der Ordnung der gesamten Bevölkerung des deutschen Jungarbeiters, dem Berufsausbildungsgesetz, und er dankte dem anwesenden Reichsarbeitsminister Seidler in herzlichsten Worten dafür, daß er sich bereit erklärt habe, sich für dieses Geschehen Reichsjugendführer einzusetzen. Der Reichsjugendführer schloß mit einem braudend aufgenommenen Segen auf den Führer, den ersten Arbeiter Deutschlands und auf die deutsche Arbeit.

Wenige Minuten, nachdem der Reichsjugendführer geredet hatte, war die Halle erfüllt von dem Dröhnen der Maschinen und dem Hämmern der Werkzeuge. Eine gewaltige Sinfonie der Arbeit bildete den würdevollen Abschluß dieser Eröffnungsrundgebung und damit zugleich den Auftakt zum Leistungswettkampf der gesamten deutschen Jugend.

Berlin im Dunkel

Berlin, 18. März.

Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit: Für Dienstag, den 19. März 1935, wird anlässlich der Verdunkelungsübung der Luftraum über dem Stadtgebiet Groß-Berlin für die Zeit von 22-24 Uhr als Luftsperrgebiet erklärt. Das Verbot dieses Luftzuges ist daher verboten. Ausnahmen kann der Reichsminister für Luftfahrt erlassen; Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Mit dem Mantroppon über dem verdunkelten Berlin

Vor Beginn der am 19. März in Berlin stattfindenden Verdunkelungsübungen wird auf dem Flughafen Tempelhof eine Ju 52 starten. Mit Hilfe eines Kurzwellensenders tritt der in der Maschine sitzende Funkberichterzähler während des Fluges über dem verdunkelten Großstadt mit fünf an verschiedenen Stellen Berlins befindlichen Bodenstationen und dann weiter mit der Zentralfeste im Funkhaus in Verbindung. Durch die sich ergebenden Wechselgespräche zwischen dem Sprecher im Flugzeug und den Funkberichterzählern der Bodenstationen, erhalten die Rundfunkhörer, die überall in Deutschland an ihren Empfangsgeräten sitzen, einen lebendigen Eindruck von dem, was die Besatzung der Ju 52 während dieser Zeit erlebt. Der Hörer wird im Geiste selbst am Flug teilnehmen, den Verlauf der Verdunkelungsübungen in seinen einzelnen

Phasen verfolgen und einen Blick auf „Berlin im Dunkel“ werfen können.

Der Zeitpunkt des Deutschlandsenders übernimmt Berlin diese interessanten Funkberichte, die auch auf die Reichsjugend Hamburg, Adl. Adnigsberg, München und Stuttgart übertragen werden, am 19. März in der Zeit von 21.50 Uhr bis 1 Uhr. Die fünf Bodenstationen werden auf dem Funkturm, im Berliner Rathaus, dem Siemens-Hochhaus in Siemensstadt, an der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche und an der Leipziger-, Ecke Friedrich-Strasse errichtet.

400 000 Reichsmark für die Gefolgschaftsmitglieder

18. März.

Auf einer Werk-Jubiläumfeier der August-Thyssen-Hütte, Duisburg-Hamborn, wurde mitgeteilt, daß die Vereinigten Stahlwerke aus dem Ertrag des letzten Geschäftsjahres 400 000 Mark zur Verteilung an die Gefolgschaftsmitglieder aller Betriebe ausgeschüttet haben. Die Verteilung der für Beamte und Arbeiter gleichen Zuwendungen erfolgt nach folgenden Richtlinien: Ledige Werkangehörige erhalten 10 RM, Verheiratete 15 RM, für jedes Kind weitere 5 RM. Die Zuwendung erhöht sich um 2 RM für je fünf Dienstjahre.

Kein britisch-französisches Luft-Sonderbündnis!

London, 18. März.

In der Nachmittagsitzung des englischen Unterhauses stellte ein Abgeordneter hinsichtlich des vorgelegenen Luftpaktes die Frage, ob Frankreich das Versprechen gemacht worden sei, daß England bereit sei, mit Frankreich allein ein gegenseitiges Schutzabkommen einzugehen, falls es unmöglich werde, einen erweiterten Pakt unter Einschluß Deutschlands abzuschließen. Lord-Stegellbewahrer Eden antwortete hierauf mit „Nein“. Auch auf die weitere Frage: „Glauben Sie, daß es im Falle eines Scheiterns einer Zusammenarbeit mit Deutschland wünschenswert ist, daß sich möglichst viele der zu einer Zusammenarbeit in einem kollektivem System bereiten Länder zusammenschließen?“ antwortete Eden: „Das ist eine andere Frage. Sie steht jetzt nicht zur Debatte.“

In Beantwortung einer Anfrage über die Aufkündigung der Rinderheitenverträge durch die polnische Regierung erklärte Lord-Stegellbewahrer Eden im Unterhaus, daß das Rinderheitenverfahren weiterhin in Kraft sei und nicht durch eine einseitige Aktion eines Staates geändert werden könne. Es sei Sache des Völkerbundesrates, in seiner Gesamtheit die entstehenden Schwierigkeiten zu behandeln.

Stuttgart ehrt die toten Helden des Weltkrieges

Stuttgart, 17. März.

Die Heldengedenkfeier gestaltete sich in der Landeshaupthalle zu einem besonders würdevollen und einprägsamen Erlebnis. Schon von 9 Uhr ab bot der Schloßplatz ein bewegtes Bild. Von allen Seiten rüdten auf den Schloßhof die Abordnungen der Wehrmacht und der übrigen uniformierten Verbände an. Gegen 10 Uhr erschienen dann die Ehrenräte, an der Spitze die Kriegshelden und deren Hinterbliebenen. Von der Regierung waren anwesend: Ministerpräsident Prof. Bergenthaler, Wirtschaftsminister Dr. Schmidt, Innenminister Schmidt, stellv. Gauleiter Schmidt und Staatssekretär Waldmann. Ferner war eine große Anzahl von Offizieren der alten Wehrmacht erschienen.

10.25 Uhr schritt dann zur Eröffnung der Feier der Wehrkreiskommandant Generalleutnant Geher die Front der Truppen ab, um dann die erschienenen Ehrenräte zu begrüßen. Daraufhin hielt zunächst der katholische Wehrkreispfarrer, Oberpfarrer Stumpff, die Gedächtnisrede, anschließend sprach der evangelische Wehrkreispfarrer, Kirchenrat Schäfer.

Zwei Choräle, gespielt vom Musikkorps des 1. Inf.-Reg. Ludwigsburg und des Trompetenkorps Reiter-Regiments Cannstatt unter Obermusikmeister Goldberg umarmten die Anwesenden der Geistlichen. Hierauf betrat der Befehlshaber im Wehrkreiskommando V, Generalleutnant Geher, das Podium.

Seiner von wahrer Vaterlandsliebe getragenen Ansprache ist u. a. folgendes zu entnehmen: Wenn wir heute diesen Gedenktag in so feierlicher Form und unter lebhaftester Anteilnahme aller öffentlichen Stellen einheitlich im ganzen Reich feiern können, so sei dies der nationalsozialistischen Bewegung und dem Führer zu verdanken. Es sei Pflicht des aktiven Soldaten, mit den gefallenen Soldaten in unauflösbarer Dankbarkeit verbunden zu sein. Die neue Wehrmacht sei stolz darauf, als deutsche Väter der alten Wehrmacht, das deutsche Volk im Gedenken an die vielen Opfer wachsam zu halten zu dürfen. Die heutige Feier gelte den zwei Millionen Gefallenen darunter besonders den 85 000 gefallenen Württembergern. Sie gelte aber auch all den Opfern, die gefallen und gestorben seien nach dem Kriege im Kampfe für die Aufrechterhaltung der Grenzen und der nationalen Ordnung. Der besondere Gruß sei den Hinterbliebenen unserer Gefallenen, fernem den Kriegsverletzten zu entrichten, vor denen allen wir uns in Ehrfurcht neigen. Unsere Toten hätten ihre Pflicht getan; wir werden die unsere tun!

Im Anschluß an diese Worte erfolgte die feierliche Andringung des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes an die Fahnen. Insgesamt 52 Fahnen und 3 Stabarten der Regimenter, Gren.-Reg. 119, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140 und 141.

Nach dieser Ehrung kam Generalleutnant Geher noch auf die Proklamation des Führers und den Kabinettsbeschluss vom Samstag zu sprechen. Die allgemeine Wehrpflicht sei damit wieder eingeführt und das deutsche Volk werde damit wieder von neuem mit militärischem Stolz erfüllt, würdig seiner großen Vergangenheit und bereit, die Ehre seines Landes zu schützen. Mächtig klangen die drei, auf den Führer, auf das deutsche Volk und Vaterland ausbrachten Hurra über den weiten Schloßplatz.

Nach dem gemeinsamen Gesang der Nationalhymnen nahm der Wehrkreiskommandant auf dem Schloßplatz in Begleitung von Oberst-Moll, Ministerpräsident Bergenthaler und General a. D. von Grotz, dem Nordmark der Truppen ab.

Schmücket Euch mit dem
EDELSTEIN im WHW-ADLER
am 23. März 1935!



Aus dem Heimatgebiet

Amtliche Nachrichten

Der Herr Reichsminister der Justiz hat im Namen des Reichs den Hauswart **Josef Barz** bei dem Amtsgericht Heilbronn auf seinen Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt.

Der Herr Reichsminister der Justiz hat im Namen des Reichs den Hauswart **Josef Barz** bei dem Amtsgericht Ludwigsburg zum Hauswart bei seiner bisherigen Behörde ernannt.

Der Herr Reichsminister der Justiz hat im Namen des Reichs die Hilfsgerichtsvollzieher **Schädlers** bei dem Amtsgericht Weiblingen zum Gerichtsvollzieher in Weiblingen, **Josef Maier** bei dem Amtsgericht Weiblingen zum Gerichtsvollzieher in Heilbronn und **Reidel** bei dem Amtsgericht Reudering, **Rudolf Herzenald**, zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht Stuttgart 1 ernannt.

Zugangsperre für das Saarland

Um die Arbeitslosigkeit im Saarland möglichst nachdrücklich bekämpfen zu können, hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung eine Zugangsperre verfügt. Danach dürfen Personen, die am 1. März 1935 im Saarland keinen Wohnsitz hatten, innerhalb des Saarlandes als Arbeiter und Angestellte nur mit vorheriger Zustimmung des für die Arbeitsstelle zuständigen Arbeitsamts eingestellt werden. Sie sind nur in Ausnahmefällen erteilt. Die Beschäftigung von Arbeitern und Angestellten, die aus dem übrigen Reichsgebiet nach dem 28. Februar 1935 zugezogen sind, wird ohne die erfolglose Zustimmung strafrechtlich verfolgt und hat außerdem für alle Beteiligten erhebliche wirtschaftliche Nachteile zur Folge.

Vor dem Zugang in das Saargebiet zum Zwecke der Arbeitsaufnahme als Arbeiter oder Angestellter wird daher gewarnt.

Bur 71. Hauptversammlung des Schwarzwaldbereichs

am 19. Mai in Freudenstadt werden von allen Bahnhöfen der Direktionsbezirke Stuttgart und Karlsruhe Sonntagssparten ausgegeben.

Wildbad

Am 25. Angehörige von gefallenen Frontkämpfern wurde am Samstagabend in feierlicher Weise das Ehrenkreuz verliehen. In Vertretung des Bürgermeisters sprach Stadtrat **Bau** zu den im Rathausaal Versammelten ergreifende Worte des Gedächtnis und des Dankes an die gefallenen Kameraden. Sodann sprach der Vorsitzende der hiesigen NS-Kriegsopferversorgung **Kamerad Wiber** über das schwere Erleben des Krieges, das den Angehörigen der toten Helden noch in bitterer Erinnerung sei, das aber auch denen, die es noch nicht mitemachen konnten, eine Mahnung sein solle, der Toten in Ehrfurcht zu gedenken. Nach erfolgter Ueberreichung der Ehrenkreuze trug Stadtrat **Bau** ein entsprechendes Gebet vor und schloß mit dem Dank an den Führer, der den Soldaten und den lebenden Frontkämpfern ihre Ehre wiedergegeben habe.

Birkenfeld

Bei der gestrigen Zwangsversteigerung auf dem Rathaus hier ging das Anwesen von **Emil Enghofer**, Grabener, über an **Karl Krebs**, Pfälzermeister, um RM. 15.400.—; das Anwesen **Burbulla** mit drei Grundstücken erwarb um 7500.— **M. Johann Burbulla** und den Acker mit 9 Ar 86 Quadratmeter im Fuhrain von **Groß**, dessen Vater für RM. 630.—

Niederabend des Sängerbundes

Virkensfeld, 18. März.
Der „Sängerbund“ veranstaltete am vergangenen Sonntag im Hotel 3. Schwarzwaldbund einen Niederabend mit einem reichhaltigen und abwechslungsreichen Programm. Der gute Besuch ließ erkennen, daß der „Sängerbund“ in hiesiger Gemeinde viele Freunde und Gönner besitzt. Eine Ueberreichung brachte der erwartete Besuch des Sängerkreisvorstandes **Wilder** aus Maulbronn. Das Programm war im gefanglichen Teil durchweg auf vollständige Ueber eingelassen, wobei Heimat und Vaterland besonders hervorgehoben wurde.

Die unter Leitung von Herrn Chorleiter **Eugen Mayer** vorgetragenen Chöre: „Seinweb“ von **Schau**, „Es wollte sich einschleichen“ von **Ragel**, „Laut läßt ich wehen“ von **Maris**, „Brünnchen“ von **Sonnert**, „Auftrag zur Jagd“ von **Ort**, „Blü i net e Würstle“ von **Wilder**, „Mein Heimatland“ von **Räfer**, „Abendbrief“ von **Sonnert** wurden durchweg mit präzisem Rhythmus und wohlwollender Reinheit vorgetragen. Besonderen Beifall fanden die beiden Chöre „Auftrag zur

Jagd und „Abendbrief“, letzterer mußte sogar wiederholt werden. Die letzte Strophe dieses Liedes mit dem zeitgemäßen Text löste große Begeisterung aus.

„Wer liebt noch Hocht in solcher Zeit, wir müssen einig sein!
Ein grüner Feind uns all' bedrückt,
drum her den Brief vom Rhein:
Hab acht,
was immer mag geschehen,
wir wollen treu zusammenstehn,
die Jungen wie die Alten,
dann wird uns Gott erhalten.“

Auch die Solisten **Oskar Eberle** mit Tenorsolo „Meine Sonne“, **Raul Weiler** mit Bariton solo „Lieb mich und die Welt ist mein“, **Gustav Seeger** mit Bariton solo „Grün ist die Weide“ fanden reichen Beifall. Erwähnenswert ist, daß **Oskar Eberle** besonders gut bei Stimme war, die beiden Baritone brachten ihre Stimme etwas freier und zwangloser gestalten.

Die musikalischen Einlagen von **Otto Weiler** mit seinem eigens zusammengestellten Vereinsorchester brachten eine angenehme Abwechslung in die Vortragsfolge. Ihre vorgetragenen Stücke glichen familiären Mitwirkenden zur besonderen Ehre. Der kleine 12jährige **Seinz Weiler** hat seine Sache wirkungsvoll gemacht. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der „Sängerbund“ mit dieser Veranstaltung zeigte, daß die Pflege des Liedes unter der Obhut seines Chorleiters **Eugen Mayer** sich in guten Händen befindet.

Kameradschaftsabend im Rotenbachwert

Ratenbach, 18. März.
Der letzte Samstagabend vereinigte die Kameradschaft und die Gefolgschaft der Firma **Krauth & Co.** zu einem wohl gelungenen Kameradschaftsabend in der Kantine, bei dem auch der Kreisleiter der Deutschen Arbeitsfront **Trentle** und Kreisassistent **Bud-Brennberg** anwesend waren. Drei Arbeitsveteranen, die **Weiler Jörn**, **Barth** und **Koch**, konnten an der Feier ebenfalls teilnehmen.

Würdige Gefallenengedenkfeiern allerorts

Virkensfeld, 17. März.
Eine tiefere und eindrucksvolle Feier wurde erlebte unsere Gemeinde am Gefallenengedenktag in der Kirche. Alle Gliederungen der Bewegung sowie die Vereine marschierten geschlossen dorthin. Hier sang einleitend der Kirchenchor: „Gott sind die Toten, die in dem Herrn sterben“. Der Geistliche fand eindringliche Worte über wahren Gottesdienst und wahres Opfern, denen er den Text aus **Römer 12, Vers 1** zu Grunde legte. Dann sprach **Dr. Steinle**. Er ließ die trüben Bilder der Nachkriegszeit erleben und zeigte, daß diese Geschehnisse der Untergrund dessen waren, was der Führer und seine Kämpfer schufen. Auch der heutige Tag sei ein Markstein in der Geschichte Deutschlands. Die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht bedeute für die im Weltkrieg Gefallenen gleichsam eine Rechtfertigung. Selbes Feuer möge in unser aller Herzen glücken, daß in unserem einzigen Vaterland ein in sich eingetragenes Volk lebe. Darauf spielte die Feuerwehrlabelle „Ich hatt' einen Kameraden“. In die feierliche Stille läuteten die Glocken zum Andenken der Gefallenen und erhebend klangen die beiden vom Sängerbund vorgetragenen Lieder „Der Soldat aus Posen“ und „Ein Kreuzlein schwanzt im Winde“.

Süßen a. Eng, 18. März.
Auch die hiesige Einwohnerschaft mußte am Gedenktag ihren Gefallenen den schuldigen Dank auf ehrende Weise darzubringen. Schon vor dem Gedächtnisfeier waren alle Straßen in Trauer beflaggt. Geschlossen ging zur Kirche, wo der Ortsgeistliche es verband, im Anschluß an den Text „Wer sein Leben behalten will, der wird es verlieren“ die richtigen Worte für seine Zuhörer zu finden. Der Rufschlag der **St. Kapelle** und der Sängerbund schufen durch vossende Vorträge einen würdigen Rahmen für die Feier. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden wurden am Kriegerdenkmal im Chor der Kirche Kränze niedergelegt im Auftrag der Gemeinde, der Ortsgruppenleitung der NSDAP und der **SA**. Die **SA** stellte von 9—1 Uhr die Ehrenwache am Denkmal der Gefallenen. Nach dem Gottesdienst wurde zur Feier der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht **Sanzmaß** gebildet und im Anschluß daran auf dem Rathaus durch den Bürgermeister **14 Ehrenkreuze** für Kriegerehren und -Witwen ausgegeben.

Roffman, 18. März.
Gestern beging die hiesige Gemeinde in

Der Aufzug erfolgte mit dem Einmarsch der Betriebsfähne unter den Klängen des **Badenweiler-Marsches**, gefolgt von der etwa 25 Mann starken Wertkapelle unter Leitung von dem Gefolgschaftsangehörigen, **Musikmeister Eitel**. Daraus ergriff Betriebsführer **Wegger** und nach ihm der Ortsgruppenleiter **Girrbach** das Wort, um über den Sinn und Zweck des Abends zu sprechen. **Meister Barth**, der seine 50jährige Zugehörigkeit zur Firma feiern konnte, wurde durch eine Ansprache und den **Fredericus-Barth-Marsch** noch besonders geehrt. Ein Sprechchor der Hitlerjugend betonte die Wandlung des selbständigen Jäh in das Wir der nationalsozialistischen Gemeinschaft. Ein Hoch auf unseren Führer und der Gesang des **Deutschland- und Horst Wessel-Liedes** beschloß den ersten Teil des Abends.

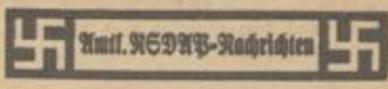
In der Pause wurde von der Firma ein gutes Abendessen mit **Schwanenbräu** verabreicht, was großen Zuspruch fand und die rechte Grundlage bildete zu dem nun folgenden unterhaltenden Teil, bei dem **Musikmeister Eitel** als würdiger und humorvoller Ansager wirkte. Die Wertkapelle spielte **Märsche**, **Walzer** usw. in bunter Reihenfolge. Dazwischen sang der Männerchor der Gefolgschaft unter Leitung von **Meister Bus** verschiedene Chöre. Eine rechte Würze des Abends waren die **Handharmonika-Stücke** des 15jährigen Gefolgschaftsmannes **Gustav Eitel** von **Calmbach** und besonders die Vorträge des **Sanktomieters Wilhelm Schätzler** **M. Ottenhausen**. Ortsgruppenleiter **Girrbach** sprach in warmen Worten den Dank der Gefolgschaft an die Firma aus.

Waldernbach, 17. März. Der Obst- und Gartenbauverein hatte seine Mitglieder sowie Freunde und Gönner des Obstbaus auf 16. März zu einem Kundgang in die Obstgärten eingeladen. Kreisamtmann **Scherrer** hatte sich in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt und zeigte den Rückschnitt an neugepflanzten und älteren Bäumen. Große Bewunderung löste es aus, als man die Bäume nach ihrem Rückschnitt betrachtete. In Kreisbaumwart **Scherrer** sehen wir den richtigen Mann an richtigen Platz. Das Anknüpfen eines älteren Baumes wurde durch

feierlicher Weise den Gedenktag. Nach der Klagenhörung und Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal beteiligte sich die Einwohnerschaft sowie sämtliche Vereine und politischen Verbände am Gedächtnisgottesdienst. Gesang- und Musikverein sowie ein Schülerchor unternahm ihn mit vossenden Darbietungen. Mittags 2 Uhr versammelte sich die Gemeinde wiederum am Kriegerdenkmal, auf dem die Namen von 70 Gefallenen verzeichnete stehen, um in würdiger Weise der toten Helden zu gedenken. Auch hier stellten sich **Musik- und Gesangsverein** in den Dienst der Sache. Kriegervereinsvorstand **Krey** hielt die Gedenkrede und ermahnte die Anwesenden, sich stets des großen Opfers würdig zu erweisen, das die Gefallenen für uns gebracht haben. Das gemeinsam gesungene Lied vom guten Kameraden beschloß diesen Teil der Feier. Bürgermeister **Reim** brachte dann die bisher eingegangenen Ehrenkreuze zur Verteilung, worauf das **Deutschland-** und das **Horst Wessel-Lied** den Ausklang bildeten.

Döbel, 17. März.
Der heutige Gedenktag stand im Zeichen ganz besonderer Freude und tiefer Dankbarkeit; denn aus übervollem Herzen bejahen wir das am 16. 3. 35 beschlossene Gesetz der Reichsregierung betreffend der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht. Niemand wollte im Zug zur Kirche fehlen. Es war ein malerisches Bild, als sich die Fahnen um den **Wart** scharten. Wir hörten eine Predigt über den Sinn des Opfers. Nach beendetem Gottesdienst fand draußen am **Nahmal** eine Gedächtnisfeier statt, in deren Dienst sich der **Gesang- u. Musikverein** stellte. Die Gedenkrede hielt **Bg. Rothwang**. Anschließend wurde an eine Anzahl Frontkämpfer das Ehrenkreuz ausgegeben.

Kotzen, 18. März.
Am gestrigen Sonntag trafen sich die Einwohner unserer Gemeinde am Kriegerdenkmal zu einer würdigen Ehrung ihrer gefallenen Söhne. Der Sängerkreis trug die beiden Chöre „Das Kreuzlein im Winde“ und „Ich hatt' einen Kameraden“ vor. Worte des Dankes an die im großen Ringen um deutsche Erde gefallenen Helden, die starben, damit wir leben können, richtete Bürgermeister **Kull** an die großen Toten und legte als Zeichen der inneren Verbundenheit im Namen der Gemeinde einen Kranz am Ehrenmal nieder.



70 Unter mit betreuten Organisationen

NS-Frauenchaft Virkensfeld. Unser Heimabend wird am Donnerstag, 21. März, verlegt.

die hereinbrechende Dunkelheit verhindert. Abends fand im „Mühle“ ein Vortrag über **Erziehung und Erlösung** statt; der Besuch hätte besser sein dürfen. Der Redner freute sich darüber, daß die Maßnahmen zur Befestigung alter Baumruinen fast reiflos durchgeführt werden. Verschiedene Anfragen wurden zum **Rufen** und **Stimmen** der **Obstgärtner** beantwortet.

Pfarrheim. Etwa zwei Jahre nach den ersten vier abgehaltenen Luftschulungen wurde nunmehr am Samstag die neue **Pfarrheim Luftschulung** mit einer zwar kleineren, aber lehrreichen praktischen Uebung eröffnet, nachdem der Ortsgruppenleiter **Stadtbau** Direktor **Selber** eine Ansprache gehalten hatte. Der **Rehräume** befinden sich in der **Habermeßstraße**.

Hohenwart. Einem jüngeren Radfahrer aus **Neuhausen** sprang beim **Friedhof** die **Reite** vom **Rad**, so daß er in unsicheres **Fahren** kam, als gerade ein **Kraftwagen** die **Stelle** passierte, der den **Radfahrer** zu **Boden** schickte. Mit einer **Behrnerschütterung** und anderen **Verletzungen** wurde er von dem **Wagen** ins **Krankenhaus** gebracht.

Aus der Bewegung

Kotzen, 18. März. Am vergangenen Sonntag feierte die **Kotzenler NS-Frauen** ihre einjährige **Geburts**tagsfeier in dem **festlich** geschmückten **Sonnen**saal. Die ganze **Gemeinde** nahm teil an der **fröhlichen** Feier und ließ sich den **herzlich** duftenden **Kaffee** mit dem **guten** Kuchen **hervortrefflich** schmecken. Die **Führerin** **Frau** **Sakmann** begrüßte alle **Anwesenden** und gab einen **ausführlichen** **Rückblick** über das **verfloffene** Jahr. Anschließend führte uns **Frau** **Trentle** in **klarem** Vortrag das **Wirken** und **Schaffen** vom **wahren** und **echten** **Nationalsozialismus** vor **Augen**. Zur **Ausschmückung** des **wohl**gelegenen **Abends** trug unser **Sängerkreis** durch **einige** Chöre, die **NS-Frauen**schaft **selbst** durch **Gedichte**, **Theater**stücke und **Lieder**, der **Bund** **deutscher** **Mädchen** durch **Reigen** bei. **Herr** **Hauptlehrer** **Klein** überbrachte in **mattigen**

Veranstaltungs-Kalender

Dienstag, 19. März
Pfarrheim Schauspielhaus: „Sanzelot“ und „Der zerbrochene Krug“ 8 Uhr.
Ufa: „Um das Menschenrecht“.
Billa: „Der alte und der junge König“.
Kall: „Schloß Hubertus“.



Vorausichtige Witterung für Mittwoch und Donnerstag: Zeitweilig bedecktes und leichteres Unbeständigkeit neigendes Wetter.



Die Wetterlage hat sich stark geändert. Aufschlagend sind ein **Staub**gebiet über **Irland** und ein **schwacher** **Hoch**druck über **Spanien**.

Zwiebelsuppe ist doch 'was feines! Zu 1/2 oder 1/4 Liter.
2 große Zwiebeln, 50 g Speck in Würfel, 2 **CHOFEL** (40 g) Mehl, 1/2 Liter **Fisch** oder **Fleisch**brühe, 1 **CHOFEL** **CHOFEL** Pfeffer und Salz, 1 **Teelöffel** **Maggi's Würze**, 1 **Prise** **Zucker**.
Die **Zwiebeln** würdlich **schneiden** und im **ausgeschliffenen** **Speck** mit dem **Mehl** **bestreuen**. Mit der **Kochbrühe** **auffüllen** und die **Suppe** **recht** **gut** **kochen**. Mit **CHOFEL** **Pfeffer**, **Salz**, einer **Prise** **Zucker** und mit **Maggi's Würze** **richtig** **abschmecken**.

MAGGI'S WÜRZE ist würdevoll und würdevoll
für Brühen, Suppen, Gemüse, Salate usw.



Worten die Glückwünsche zum Geburtstag. Mit dem Horst Wessellied, dem Deutschlandlied und dem Saarlied fand die schöne Feier ihren Abschluß.

Schwäbische Chronik

Beim Gällensbühlchen fanden einen Landwirt in Sondersingen, O. A. Koch, zwei Röhre bis zum Bauch ein. Sie mußten durchsichtig mit Gaze und Schüssel wieder ausgegraben werden. Schaden haben die Tiere keinen genommen.

Für den Neubau des Finanzamtes in Rätlingen wird die Stadt Rätlingen das Baukapital vorschreiben, das vom Reich in üblicher Weise verzinst und mit 3 Prozent im Jahre getilgt wird.

Waiblingen, 18. März. Auf einer am Hause des Buchdruckers Voth aufgestellten Leiter war der jung verheiratete 32 alte Monteur Ernst Seybold vom Elektrizitätswerk Waiblingen am letzten Samstag mit dem Anstellen der elektrischen Leitung beschäftigt. Von der gegenüberliegenden Garage fuhr ein Personenauto rückwärts heraus und stieß an die Leiter, so daß Seybold herabgeschleudert wurde. Er fiel auf einen unentwässerten Gartenweg vor dem Haus und blieb bewußtlos liegen. An inneren Verletzungen und einer Gehirnerschütterung ist er in der darauffolgenden Nacht gestorben.

Seit. nau O. A. Neckarhulm, 18. März. Der 35 Jahre alte ledige Otto Voth war am Samstag auf der Straße Obergrünheim-Gundelsheim mit Steuerkassen beschäftigt. Voth, der Gelehrter ist, erlitt einen Anfall, stürzte auf Gesicht und erstickte. Ein Fortschrittslied fand ihn tot auf.

Weitere Auslandsstimmen

England

Die englische Morgenpresse sieht ganz im Zeichen der denkwürdigen Entscheidung des Führers vom Samstag, durch die Deutschlands Verlangen nach militärischer Gleichberechtigung Wirklichkeit geworden ist. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die englische Presse die bedeutungsvolle Nachricht aus Berlin mit Überraschung, aber mit großer Kaltblütigkeit aufgenommen hat. Vielfach wird die Forderung ausgesprochen, daß in den Bemühungen um Organisation der europäischen Sicherheit nicht nachgelassen werden sollte.

In dem Leitartikel der „Times“ heißt es u. a., die plötzliche Ankündigung Hitlers, daß Deutschland ein großes stehendes Heer besitzen werde, sei ein ernstes und wichtiges Ereignis für Deutschland und die übrigen Staaten in Europa. Aus allgemeinen Gründen spreche manches dafür, die deutschen Karren auf dem Tisch zu haben. Die Teilnehmer an den kommenden Verhandlungen — die jetzt notwendig sein als je zuvor — wählten nunmehr genau um den Standpunkt der anderen Bescheid, und zwar infolge des britischen Weisbuchs, der französischen Kammerabstimmung über die zweijährige Dienstzeit und des letzten deutschen Schrittes. Der Versuch in Berlin sollte planmäßig abgefaßt werden. Die britische Politik schwankt nicht hin und her. Ihr Ziel sei die Organisation eines kollektiven Sicherheitssystems in Europa und sie werde von diesem Ziel nicht ablassen, solange noch Hoffnungen bleiben.

Frankreich

Aus Frankreich liegen wenig neue Pressestimmen vor. Dagegen berichten die Berliner Sonderberichterstatter ausführlich über die Helibengedenkfeier in Berlin und die große Truppenparade, die der Führer abgenommen hat. Die Blätter unterstreichen die Begeisterung der Bevölkerung, und der Sonderberichterstatter des „Journal“ weist in diesem Zusammenhang besonders auf die Rückkehr des Führers nach München hin. Der Empfang, den die Bevölkerung ihm bereitet habe, stelle alles in den Schatten, was man bisher gesehen habe. Noch nie sei ein nach langem siegreichem Kriege zurückkehrender Feldherr begünsteter von einer dankbaren Bevölkerung begrüßt worden als der Führer am Sonntagnachmittag.

Italien

„L'Evre“ schreibt, Aufgabe der verantwortlichen Männer sei es jetzt, dem Auftreten des Bedürfnisses nach Sicherheit, das überall und gleichmäßig militärischen Charakter annehme, einen friedlichen Sinn zu geben. Vielleicht werde es gelingen, den internationalen Frieden durch ein Gleichgewicht der Kräfte besser zu verteidigen als durch das Gleichgewicht gut gemeinter, aber weissenloser pazifistischer Formeln.

Japan

Eine japanische Zeitung schreibt: Während man auf der einen Seite Deutschland die Teilnahme an internationalen Vereinbarungen zur Aufrechterhaltung des Friedens erlaubt habe, habe Frankreich im Hintergrund die Politik der Eintreibung Deutschlands weiter verfolgt. Diese Politik sei mit den Grundätzen des Völkerbundes, den Frankreich als Grundlage für den europäischen

Frieden betrachte, übereinstimmend. Wenn Frankreich sich über den deutschen Schritt erstaunt zeige und ihn als Störung des Friedens bezeichne, so könne dies nur als eine Verleumdung der wahren internationalen Lage bezeichnet werden.

Nede Würtels am Mittwoch

Saarbrücken, 18. März.

Am Mittwochabend spricht der Reichskommissar und Gauleiter Würtels anlässlich der Neubildung der NSDAP im Saarland in einer Kundgebung in der „Warburg“ Saarbrücken. Die Kundgebung wird auf die Sender Stuttgart und Frankfurt übertragen.

Voller Erfolg der Zinsermäßigung

Das Angebot auf Zinsermäßigung auf die öffentlichen Anleihen gemäß Gesetz vom 27. Februar 1935 ist nach den bisher vorliegenden Meldungen in der in dem Gesetz vorgesehenen Frist von inländischen Gläubigern in Höhe von nur wenig mehr als 12 1/2 Millionen RM abgelehnt worden. Das Gesamtkapital, das unter die Zinsermäßigung fällt, beläuft sich auf 2 054 100 000 RM. Wühin ist das Angebot auf Zinsermäßigung nur für rund 0,6 v. H. abgelehnt worden. Dem Angebot auf Zinsermäßigung ist demnach ein voller Erfolg beschieden.

Luftschutz tut not!

Der Untergang Württemberg des Reichsverbandes Deutscher R.-Schützenverbände, Fachgruppe II des Deutschen Schießsportverbandes, führt am 24. März 1935 mit seinen Vereinen ein offenes „Olympisches“ durch. Die Sportwaffe stellt sich hier in den Dienst eines großen sozialistischen Werkes. Es ist Pflicht jedes einzelnen, der die Kleinkalibermasse führt, sich daran zu beteiligen. Jeder Schuß, der an diesem Sonntag den Lauf verläßt, gilt dem Kampf gegen die Not unserer ärmsten Brüder und Schwestern. Da gibt es keine „Fahrkarten“. Jeder Schuß ist und dient dem siegreichen Ausgang der Winterschlacht 1934/35 des großen Hilfswerkes unserer Führers.

Der Fußball am Sonntag

Bezirksklasse

Mittelbaden, Gruppe 2: Brötlingen — Mühlacker 8:1, O. A. Forstheim — Forst 2:1, Cutingen — W. A. Forstheim 2:1, Durlach — Engberg 7:1, Würtelsfeld — Weingarten 1:0, Nefern — W. A. Forstheim 3:0.

Germ. Brötlingen	21	14	4	3	60:26	32
H. Würtelsfeld	20	13	3	4	45:31	29
Viktoria Engberg	20	12	2	6	52:37	36
H. Nefern	20	11	3	6	50:29	25
W. A. Weingarten	21	10	4	7	36:33	24
W. A. Forstheim	19	10	2	7	42:33	22
H. Cutingen	21	7	8	6	35:29	22

Opferhießen

Die starke Märzsonne wirft ihr helles Licht auf die Schießstände draußen vor der Stadt. Ratt schimmern die Säule der Kleinkalibergewehre, und die Männer blinzeln in die ungewohnte Helligkeit. Das Frühjahr ist da. Die Kallenschießstände liegen verlassen.

Schießen ist wohl der männlichste Sport, den es gibt. Schießen ist Volkssport geworden. Jährlich versammeln sich in ganz Deutschland Tausende zu den großen Wettspielen des Reichsverbandes Deutscher Kleinkaliberschützenverbände und kämpfen um den Siegespreis.

Durch die klare Frühjahrsluft peitschen die Schiffe. In manchem alten Soldaten wird die Erinnerung wach werden an die Zeit, da das Zirpen der Geschosse nicht einer Papierscheibe goll, sondern dem Leben eines Menschen. Das Wippen der Gewehrläufe an den Fronten bedeutete Tod! Es ging um die Heimat, es ging um das Leben, um das des Mannes, der das Gewehr trug, um das seiner Kameraden, um das seiner Familie. Der Knall von tausend Gewehren brachte blutige Vernichtung.

Auch heute müssen wir wieder um das Leben unseres Volkes kämpfen. Nicht mit der Waffe des Krieges, nicht mit einem Gegner, der gleichfalls bewaffnet ist und der sich stellt zu männlichem Kampf. Deutschlands Winterschlacht gilt dem Hunger und der Not! Sie soll nicht Leben vernichten, sondern Leben erhalten!

Kriegerverein Neuenbürg.

Unser lieber Kamerad Ludwig Kircher ist zur großen Trübe eingegangen. Zur Erwekung der letzten Ehre sammelt sich der Verein 2 1/2 Uhr beim Lokal. Vereinsführer.

Zwangs-Versteigerung.

Es wird öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Mittwoch, 20. März 1935, nachmittags 13 Uhr, in Hofen: 1 Mantelwebmaschine. Zusammenkunft beim Bahnhof. Gerichtsvollzieherstelle Neuenbürg.

Gesangbücher zur Konfirmation

In großer Auswahl empfiehlt Aug. Breittling Buchbinderei und Buchhandlung Schömburg.

Conweller.

Im Neuanfertigen sowie Umarbeiten von Steppdecken empfiehlt sich Agathe Duß.

Germania Durlach	21	9	3	9	40:44	21
Germania Forst	20	5	5	10	27:44	15
W. A. Mühlacker	21	4	5	12	28:40	13
W. A. Forstheim	19	3	4	12	20:42	10
W. A. Forstheim	21	2	1	18	19:06	5

H. Würtelsfeld — W. A. Weingarten

Die Würtelsfelder Mannschaft, die ihre Hoffnung auf eine Verrückung in der Tabellenliste noch nicht aufgegeben hat, mußte um den knappen Sieg sehr hart kämpfen. Weingarten entspannte sich nämlich als ein ungewöhnlich zäher und hartnäckiger Gegner, der lediglich in Punkttechnik gegenüber Würtelsfeld etwas zurückstand, dies aber durch erhöhten körperlichen Einsatz wieder vollkommen wettmachte. Würtelsfeld mußte zudem mit einigen Verletzungen antreten. Es fehlte der Torwart Herz, der durch Weismann gut vertreten war, und der Verteidiger Big, für den Dingler mit gutem Erfolg in der Verteidigung mitwirkte. Die bessere Leistung in der Verteidigung zeigte indessen Schüller, der wiederum durch schlagkräftiges und überlegtes Verteidigerspiel angenehm in Erscheinung trat. In der Läuferreihe bewährte sich wiederum der Mittelläufer Kunzmann, während Koppeler als rechter Flügelmann nicht ganz an seine gewohnte Leistung heranlang. Der linke Läufer war recht gut. Im Sturm mangelte es an dem nötigen Zusammenhang und dem gegenseitigen Verständnis. Die Angriffsführung durch Kunzmann scheint nicht ganz die richtige Lösung zu sein. Der Sturm versagt meist in Torendnähe rechtlos. Der einzige Erfolg des Tages fiel etwa Mitte der zweiten Spielhälfte durch den Linksaußen Müller, der eine Flanke von rechts unhaltbar verwandelte. Schiedsrichter Pfeifer, Karlsruhe sah man schon besser.

100-m-Grenze übersprungen!

Das Unglaubliche, im Schiffspringen die 100-Meter-Grenze zu überschreiten, gelang dem Norweger Uland aus der Würtelschänke in Ponte di Legno (Italien). Uland bestrich jedoch beim Ausprung infolge des ungeliebten Druckes flüchtig den Boden. Im zweiten Sprung schaffte Uland 99 Meter. Auch die übrigen Springer erzielten ganz erhebliche Weiten, so u. a. der Schweizer Kuster (90 Meter), sein Landsmann Girard (83 Meter).

Caraccioli fuhr Neferd!

Rudolf Caracciola unterbot auf der Bahn von Monza mit dem „neuen“ Rennwagen der Mercedes-Benz-Werke die besten im Großen Preis von Monza gefahrenen Zeiten. Dem Tealning, das wie unser Motorsportmitarbeiter meldet, außerordentlich günstig verlaufen ist, wohnten neben Oberingenieur Neubauer die Fahrer Brauchitsch, Fagioli, Kohrausch, Geher und Langer — ein bis jetzt noch nicht hervorgetretener Mann — bei. Wie wir weiter erfahren, werden bei den Großen Preisen von Monte Carlo und Tripolis drei Mercedes-Rennwagen am Start sein. Die Auto-Union hat hierzu Stuf und Bazzi gemeldet, und Alfa Romeo schickt gleich vier Wagen. Bemerkenswert ist, daß die Scuderia Ferrari beim Großen Preis von Tripolis zum erstenmal mit den zweimotorigen 500 PS starken Alfa antritt, die für 350 Kilometer gut sein sollen. Die „WZ“ wird in ihrer morgigen Ausgabe über den Beginn der Rennsaison 1935 ausführlich berichten.

Caraccioli fuhr Neferd! DA. II. 35: 3829.

Todes-Anzeige.
Der Vater der Erbarmung und Gott alles Trostes hat
he meine liebe Mutter
Frau Maria Fischer,
geb. Bieser, Witwe,
nach einem Leben unermüdlicher Arbeit bis zuletzt, treuester
Pflichterfüllung, beispielhafter Selbstlosigkeit, hingebendster
Opferwilligkeit und nach einem seligen Scheiden durch
Empfang der Hl. Sterbsakramente heute nacht 10 1/2 Uhr im
Alter von 83 Jahren zu sich genommen.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Robert Fischer, Stadtpfarrer, Wildbad.
Wildbad, Schw. Gemünd, Stuttgart, 17. März 1935.
Seelenamt Samstag früh 7 1/2 Uhr in Wildbad.
Beerdigung in Gemünd.

Langenbrand, den 18. März 1935.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die mir
bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter
Barbara Neuweiler
geb. Wolf
erfahren durften, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Beson-
deren Dank Herrn Pfarrer Winer für die trostreichen
Worte sowie Herrn Hauptlehrer Haug mit seinen Sängern
und für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Wie drucken
Broschüren
Kataloge
Preislisten
Prospekte
In jeder gewünschten Art und Ausführung bei prompter Bedienung
C. Meeh'sche Buchdruckerei
Neuenbürg
Telefon 404

Billige Tapeten und Reste
vom
Tapeten-Schweizer
Pforzheim, nur Zerrnenstr. 2, neben Wfa.
Pflaumen-Mus
aus Trocken-Pflaumen und Zucker
10 Pfund Goldblech-Limer M. 2.55
15 Pfund Goldblech-Limer M. 4.50
15 Pfund Essig-Limer M. 2.50
20 Pfund Essig-Limer M. 7.00
Nachr. ab hier versendet seit 20 Jahren
Erich Baackmann, Hagelberg 105.
Neuenbürg.
Sonntags, helzbars
Zimmer
zu mieten gesucht.
Angebot an die „Enzblätter“
Geschäftsstelle.

Arbeiter-Wohnsiedlung wird gefördert

Berlin, 15. März.

Bekanntlich sind durch die Maßnahmen der Reichsregierung, insbesondere durch die Höchstzulagen in den letzten zwei Jahren früher ausgeschobene Haushaltsgründungen nachgeholt worden. Ihre Zahl betrug im Jahre 1933 120 000 mehr als im Jahre vorher. Im Jahre 1934 hat sich diese Entwicklung fortgesetzt, so daß die Geschließungsziffer um 50% höher liegt als 1932. Die Errichtung neuer Wohnungen in den letzten beiden Jahren hat mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten können, so daß im Jahre 1935 mit einem außerordentlich hohen Mietspiegel an Wohnungen, insbesondere für Kinderbewerber, zu rechnen ist. Infolgedessen wird die Schaffung von Wohnungen, insbesondere Arbeiterwohnungen, zu den vordringlichsten wirtschaftlichen Fragen der nächsten Zukunft gehören, die einer Lösung entgegengeführt werden müssen.

Eine große Zahl industrieller Unternehmungen hat bereits bisher tatkräftig den Arbeiterwohnungsbaue insbesondere durch Schaffung von Nebenwerbssiedlungen gefördert. Es ist festzustellen, daß der Gedanke des Arbeiterwohnungsbaues in den Kreisen der Industrie auf immer größerer Interesse steht. Deshalb hat die Reichsgruppe Industrie eine große Zahl industrieller Unternehmungen aus dem Reich zu einer Aussprache gebeten, die unter dem Vorsitz des Hauptgruppenleiters, Herrn Dr. Eugen Böglert, stattfand. Das Ergebnis dieser Sitzung land in nachfolgender Entschließung ihren Ausdruck:

Die an der Sitzung beteiligten Industriekreise sind bereit, die Bestrebungen der Reichsregierung auf Förderung des Arbeiterwohnungsbaues (Nebenwerbssiedlung, Gemeinschaftswohnungen) nach Möglichkeit zu unterstützen. Sie erklären sich daher bereit, an der Aufbringung der nach den bisherigen Erfahrungen meist fehlenden Mittel für die Spitzenfinanzierung im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit mitzuwirken. Für Berücksichtigung des erwähnten Ziels bietet die

Industrie die Reichsregierung, dafür Sorge zu tragen, daß ausreichende Mittel für die Gewährung der ersten und zweiten Hypothek auf dem Kapitalmarkt zur Verfügung gestellt werden. Es muß ferner sichergestellt werden, daß der im Besitz der öffentlichen Körperschaften, insbesondere der Gemeindeverwaltungen, befindliche Grund und Boden zu angemessenen Preisen bereitgestellt wird. Es ist daran gedacht, daß alle an der Beschaffung interessierten Kreise und öffentlichen Stellen sich zur gemeinsamen Unterstützung des Arbeiterwohnungsbaues bei einer der bereits bestehenden Stellen des Reiches zusammenfinden.

Der Beirat der Reichsgruppe Industrie hat unter dem Vorsitz des Leiters, Präsidenten Dr. E. dieser Entschließung angeschlossen.

Ballontausch und Ballonverfolgung

Stuttgart, 15. März.

Die Tausche der beiden neuen Freiballone, die dem Ballonsturm der Fliegergruppe Stuttgart von den Deutschen Himmelsweibern, Dietrichheim, und der Spinneret Schachemmar, Raan & Co., Solach, gestiftet wurden, erfolgt am Sonntag, den 5. Mai, auf der Kool-Hiller-Rampbahn. Neben der eigentlichen Tauschhandlung erfolgt ein Ausmarsch sämtlicher Fliegerkämpfer. Außerdem ist u. a. ein Kinderballonwettbewerb vorgesehen, an dem sich selbstverständlich auch Erwachsene beteiligen können. Dazu ist Gelegenheit gegeben, den Staat von fünf Freiballonen zu sehen. Weiter sieht das Programm eine Ballonverfolgung durch Kraftfahrzeuge vor. Es werden diesmal drei Ballone verfolgt und zwar verfolgen die Solowagen und die Seitenwagenmaschinen und die Kraftwagen je einen Ballon. Welche Bedeutung der Ballontausch zukommt, geht schon aus der Tatsache hervor, daß sich der Reichsführer Stuttgart und auch eine Filmwochenschau in den Dienst dieser Veranstaltung stellen.

Die Gemeinden als Bauträger

Bedeutende Vorträge auf der Kommunalen Woche in Stuttgart

Im Rahmen der Kommunalen Woche der Württ. Verwaltungsakademie sprach am Donnerstag nachmittags in Stuttgart der Präsident der Industrie- und Handelskammer Stuttgart, Richu, über das Thema „Privatwirtschaft und Gemeinden“.

Der Redner zeigte mit klarer Eindringlichkeit, wie erst die Schaffung des Verbundenheitsgefühls aller Kreise einer Gemeinde die Voraussetzung gibt für eine auf lange Sicht glückliche Gestaltung der Zusammenarbeit von Wirtschaft und Gemeinde. Dazu sei es notwendig, die sachlich und rechtlich sehr verschiedenen Formen der öffentlichen Verwaltung unter sich in Beziehung zu bringen und ihre Arbeit auf das allen gemeinsame Ziel der Förderung des Volkswohls auszurichten. Zu diesem Ziel führe am raschesten und besten eine enge Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Gemeinde. Heute hat, so betonte der Redner weiter, die Privatwirts-

chaft ein lebenswichtiges Interesse vor allem an den Fragen der öffentlichen Betriebe und an der Finanzgebahrung. Eine vielfach erwünschte Einschränkung der öffentlichen Betriebe sei auch ohne Verkleinerung gemeindlicher Vermögenswerte möglich. Die freiverwendbaren Arbeitskräfte könnten unter Mitwirkung der zuständigen Berufsvertretungen in anderen Wägen untergebracht werden. Um eine allen Teilen gerecht werdende Gestaltung des Vermögens auf die Dauer finden und nicht zu erhalten zu können, müssen Männer der Wirtschaft als Gemeinderäte und Beiräte herangezogen werden.

In einem zweiten Vortrag sprach Stadtrat Dr. Schmarz über

Baupolizei und Baupolitik

Der Redner betonte, daß die Veränderung der württ. Baupolizeiordnung auf Grund des Landesgesetzes vom 1. Dezember 1933 den Bauvorschriften die Möglichkeit gegeben

hat die nationalsozialistischen Grundsätze auch auf dem Gebiet der Bauordnung in die Tat umzusetzen. Ausgehend von dem Gedanken der Verbundenheit mit der Natur und der Scholle besteht die Forderung, daß Bauten sich in ihre Umgebung und in das Landschaftsbild einfügen müssen. Es darf in Zukunft nicht mehr sein, daß Unbefähigte durch ihre Bauten die Landschaft verschandeln.

Am Freitag vormittag sprach Oberregierungsrat Dr. Prück vom Württ. Kultusministerium über

Die Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiet der Jugendberziehung

Er stellte seinen Ausführungen den Grundsatz voran, daß Erziehung und Schule nicht Selbstzweck seien, sondern Mittel zum Zweck im Dienst am Volk, wobei die Sonderaufgabe der Schule in der Jugendberziehung liege. Damit sei auch schon die Verbundenheit der Gemeinde, die an der Verwirklichung der Erziehungsaufgaben des nationalsozialistischen Staates mitzuwirken habe, mit dieser Jugendberziehung gegeben. Der Staat erhebe heute im Gegensatz zu früher keinen Erziehungsanspruch, weil er dazu bestellt ist, die Voraussetzungen zur Erhaltung des Volkstums zu schaffen. Den Gemeinden falle dabei die Aufgabe zu, den Staat zu vertreten und die staatliche Schule zu schützen und zu fördern. Auf den Nachbarn soll deshalb dem Landjahr, dem Schulland, dem Staatsjugendtag, den Schulhäusern und Lehrmitteln und der Berufsschule das notwendige Verständnis entgegengebracht werden. Im Hinblick auf die Förderung rationalen Denkens soll aber auch, so führte der Redner weiter aus, die Erziehungsbildung von Gemeinden durch Errichtung von Vöckereien gefördert werden.

Als erster Redner des Nachmittags sprach der Vorstand des Landr. Landesamts Ludwigsburg, Präsident Bauer, über

Die Neuordnung des Straßenwesens

Der Redner gab zunächst einen Überblick über die fehrige Straßeneinrichtung, bei deren Auswirkung weiterhin das Privatinteresse triumphiert habe.

Erst mit dem Krieg seien durch die Verreichung des öffentlichen Verkehrs und der Reichswasserstraßenverwaltung Anfänge jener einheitlichen Verkehrsplanung geschaffen worden, die nach der Reichsübernahme durch die nationalsozialistische Regierung und in erster Linie durch ihren Führer Adolf Hitler mit dem großen Werk der Reichsstraßenordnung ihr endgültiges Fundament gefunden haben. Was die jüngste Seite des mit dem 1. April d. J. in Kraft tretenden Gesetzes anlangt, so seien grundsätzlich die Träger der Straßenbaukosten für Reichsstraßen das Reich, für Landesstraßen erster Ordnung die Länder und für Landesstraßen zweiter Ordnung die Kreise. Die Reichsstraßen unterstehen dabei der Verwaltung des Generalinspektors, während die Länder die Auftragsverwaltung innehaben. In dieser Regelung liege, so betonte der Redner, die einzige Möglichkeit, für die Zukunft einen einheitlichen Verwaltungsaufbau durchzuführen. Das große Ziel dabei sei, alle Straßen eines Landes oder eines einer Verwaltungsstelle unterzuordnen. In seinen weiteren Ausführungen besprach Präsident Bauer dann die Auswirkung der Durchführungsverordnung, die den Inhalt des Gesetzes erweitert und ergänzt. Die neuen Bestimmungen seien auch für Württemberg so-

weit angewendet, und so z. April die neue Verwaltung tatsächlich „laufen“ könne.

Von den insgesamt 16 682 Kilometern württembergischer Straßen seien 1673 Kilometer Reichsstraßen, 6472 Kilometer Straßen erster Ordnung, 5792 Kilometer Straßen zweiter Ordnung und nur 2745 Kilometer Gemeindestraßen. Nach Erörterung verschiedener Einzelfragen kam der Redner noch auf den Finanzaspekt gleich zu sprechen, nach dem u. a. für Gemeinden mit weniger als 6000 Einwohnern, die Durchfahrtsstraßen zu unterhalten haben, 20 Prozent aus der Kraftfahrzeugsteuer erhalten, während 80 Prozent dem Staat zur Unterhaltung der Straßen erster Ordnung zustehen. In Württemberg erhalte das Land einen weiteren Beitrag in Höhe von 700 RM. für den Kilometer, die von den Kreisen aufzubringen seien.

Was den Ausbau des Straßennetzes in den nächsten Jahren anlangt, so sei zunächst der Ausbau der großen Durchgangslinien vorgesehen. Ferner sei für das Jahr 1935 die Teuerung und Wahrung der bisherigen Staatsstraßen sicherzustellen. Beim Ausbau selbst werde in Württemberg auf den weiteren systematischen Ausbau der Ortsumgehungen, der Beseitigung schiefen Gleicher Übergänge und der Ordnung der Ortsdurchfahrten wie auch auf den Straßenneubau Wert gelegt.

In Württemberg hätten für Neu- und Umbauten bisher 1 Million Reichsmark zur Verfügung gestanden, und in diesem Jahr seien 10 Millionen Reichsmark verbaut worden, die zum Teil vom Reich kamen.

Mit dem Appell zur Zusammenarbeit schloß Präsident Bauer seine interessanten Ausführungen.

Im Anschluß daran sprach noch Ministerialrat Dr. Stähle vom Württ. Innenministerium über

Die Vereinheitlichung des Gesundheitswesens

Er ging dabei von dem Grundsatz aus, daß im Vordergrund des von der nationalsozialistischen Staatsführung geplanten Gesundheitswesens die Erbgesundheitspflege stehen müsse, die in einheitlicher Haltung und unter einem einheitlichen Willen ihre Arbeit aufnehmen habe. Aus diesem Grunde habe der neue Staat das Gesundheitswesen einem zentralen Willen des Reichsministeriums unterstellt.

Mit dem 1. April werden für jeden Landkreis staatliche Gesundheitsämter gegründet. Für Württemberg sei dabei die Ausnahme getroffen worden, daß für je zwei Kreise ein Gesundheitsamt geschaffen wird. An der Spitze dieses Amtes soll ein staatlicher Amtsarzt stehen, der ungefähr 50 000 Einwohner zu betreuen habe. Als Hilfskräfte stehen ihm je nach Bedarf ein weiterer Arzt, eine Gesundheitspflegerin (bisher Kreisärztin) und eine Schreibhilfe zur Verfügung.

Unter dem Gesichtspunkt des Erbwesens sei darauf Bedacht zu nehmen, daß in Zukunft positive Erbgänge, d. h. Erhaltung des Erbgutes, und andererseits negative Erbgänge, d. h. Hemmung und Ausschaltung des Erbwesens, betrieben werde. Die Aufgaben der Gesundheitsämter bestehen in der Ausübung der Gesundheitspolizei, in der Ausgestaltung der Krankenpflege, in der Schulgesundheitswesen, in der Mütter- und Eheberatung und in der Fürsorge für Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten u. a.

Kontesse Friedl

Roman von Helene Norbert

Verbreitung durch Verlagshaus Manz, Regensburg 26. Auflage. Nachdruck verboten.

In gehobener Stimmung bestellte sie sich ein Auto und erst auf der Fahrt zum Sanatorium legte es sich schuld bewusst auf ihr Herz.

Was war sie doch für ein Egoist! Kutterte sie da, als wenn sie eine Waise nichts gegessen hätte; betrieb allerhand modisch-tüchtigen Unsinn, verrücktes Alkotria, während ihr Tante litt. Eine Kabennichte war sie!

Und doch las sie jetzt heimlich in sich hinein. Was Tante Sibyll wohl für Miene machen würde? Aber alle Berge wählte sie sie und nun würde sie zahm und sanft, ein Modestückchen allerletzten Termins, zur Türe herein-spaziert kommen. Sie freute sich der kommenden Überraschung.

Wie rasch diese Freude ins Wasser fallen würde, ahnte sie nicht.

Auch an Egbert dachte sie jetzt. Dem würde es sehr gesund sein, wenn er aus seinem hochgeborenen Nichtsleben in das profane Reich der Arbeit niedersteigen mühte. Eine gesunde Wanderung! Sie wollte ihm Zeit dafür gönnen.

Die Annahme, daß Graf Egbert schon aus Vornehmheit wenigstens einen Teil ihrer Pflichten übernehmen würde, die sie wegen seiner Mutter verläumt, schien ihr gerechtfertigt. Und bei diesen Arbeiten würde ihm wohl so ein kleines Licht dafür aufgehen, wozu eine Ansumme kleiner, scheinbar nichtsagender Leistungen notwendig war, um so ein großes Gut in vollem Betrieb zu erhalten. Nichts war wertlos, nichts war klein, alles und jedes verkörperte ein Mädchen an der großen Uhr, die allen Erlenhofern zu großen Stunden schlug.

Sie waren beim Sanatorium angelangt. Friedl zog ihr kleines Täschchen, bezahlte den Chauffeur und eilte unbesümmert um dessen fragende Miene an dem Portier vorüber.

Ein Arzt hielt die junge, selbstbeherrschende Dame, die außerhalb der üblichen Besuchsstunden so ungeniert ihres Weges zog, mit einem leichten Stirnzugeln an:

„Sie wünschen?“

„Ich gehe zur Gräfin Altenburg.“

„Das ist heute nicht möglich.“

„Warum?“

„In welchem Verhältnis stehen Sie zu der Dame?“

Kontesse Friedl maß den lästigen Fragen von oben bis unten. Ihr war der Hochmut fremd, aber sie spürte Widerstand und der reichte sie. Darum rief sie halz und schroff hervor:

„Ich bin die Kontesse Berg und besuche meine Tante.“

Etwas an dem Aussehen des Nachbarn, der auf den Worten lag, verriet die Unschicklichkeit, das Gemachte der großen Geste.

Mit einem feinen Lächeln antwortete ihr der Arzt:

„Ihre Frau Tante liegt noch in der Kommode.“

„Woans?“ Friedl war kurz. Nach einer Weile fragte sie mit erklarter Stimme: „Sie wurde operiert?“

„Wußten Sie das nicht? Professor Kreng hat Ihre Frau Tante sofort vorgenommen. Sie kam doch zu dem Zweck hierher.“

„Ah! Ihr Mund blieb ein Weilschen offen stehen, dann sagte sie mit dem Ausdruck der tiefsten Überzeugung: „Was das ein Schwindel!“

Der Arzt begriff von selbst, daß die Gräfin den Zweck ihres Stiefelkommens geheim gehalten und daß er ihn ahnungslos preisgegeben hatte. Es war ihm unangenehm.

„Wohnen Sie in der Stadt, Kontesse?“

„Seit gestern. Habe die Tante hierher gebracht. Doch jetzt bleib ich nicht mehr im Hotel. Nicht wahr, ich kann hier auch wohnen?“

„Das wäre wohl möglich.“

„Und zu Tante kann ich, wenn ich will?“

„Das zu erlauben besitze ich kein Recht. Da müßten Sie sich an den Herrn Professor wenden.“

Wütlich übermannte Friedl die Sorge.

„Es geht doch Tante Altenburg nicht schlecht?“

„Die Gräfin hat die Operation gut überstanden.“

Das junge Mädel verlor die Zurückhaltung in der allgemeinen Antwort nicht.

Der Arzt sagte kurz entschlossen zu ihr:

„Kommen Sie mit, Kontesse! Ich werde Sie Professor Kreng melden. Tragen Sie dem Herrn Professor Ihre Wünsche vor.“

Schweigend folgte ihm Friedl. Es dauerte nicht lange und sie fand dem Leiter des Sanatoriums gegenüber.

Professor Kreng lehnte an seinem Schreibtisch. Groß, hager, hartlos. Sein ernstes, fast unerschütterlich wirkendes Gesicht verriet Geist, Energie, den Willen, jede Sekunde zu nützen; mit Erfolg zu nützen.

Friedls Bild trat er. Sie fühlte eine Überlegenheit, die sie schon machte.

„Kontesse Berg vom Erlenhof“, murmelte sie leise. „Professor Kreng!“

Ein flüchtiges, mehr andeutendes Nicken des Oberkörpers.

Die Kontesse atmete einmal ganz tief auf, dann sagte sie:

„Ich habe gestern meine Tante, die Gräfin Altenburg, hierher gebracht. Ich möchte in Ihrer Nähe bleiben können und darum im Sanatorium wohnen.“

„Das läßt sich machen; melden Sie das, bitte, in der Kanzlei. Man wird Ihnen ein Zimmer anweisen.“

„Dann kann ich immer bei meiner Tante sein?“

„Besteht die Gräfin keine Kinder?“

„Wohl — einen Sohn; der ist jedoch unabhämlich.“

Im ein Bedeutendes mutiger, nachdem ihr das Erste gelungen, lag sie frisch darauf los:

„Der Graf hat mich gebeten, seine Stelle zu vertreteln.“

Professor Kreng sah ihr ernst in die Augen.

„Ich habe die Gräfin heute operiert.“

(Fortsetzung folgt)

Amtliche Nachrichten

Das Staatsministerium hat den Dr. jur. Karl Schädel in Stuttgart zum Oekonomieprofessor der Stadtgenossenschaft ernannt.

Der Führer und Reichsanwalt hat im Namen des Reichs den Landgerichtspräsidenten Dr. Martin Metzger in Ravensburg zum Landgerichtspräsidenten in Stuttgart ernannt.

Der Herr Reichsminister der Justiz hat im Namen des Reichs den Justizrat der G. 4a mit der Amtsbezeichnung Strafanstaltsdirektor Schmidhäuser, Vorstand des Landesgefängnisses Heilbronn zum Strafanstaltsdirektor der w. Ver. G. 8 auf seinem derzeitigen Amt befördert.

Im Bereich der Reichsbahndirektion Stuttgart sind der Reichsbahnrat Dr. Ing. Otter in Stuttgart (Reichsbahn-Maschinenamt) nach Ulm als Vorstand des Reichsbahn-Maschinenamts, Reichsbahnverkehrsinspektor Brauch in Kornwestheim Rangierbahnhof, die Reichsbahninspektoren Bauer in Weighelm, Weidlen in Kornwestheim Rangierbahnhof, Gildemann in Warbach (Nedar) Bahnhof nach Stuttgart (Reichsbahndirektion) und Kocher in Eberbach (Hilt) nach Unterbochlingen als Vorsteher des Bahnhofs, die Reichsbahnverkehrsinspektor Renner in Stuttgart-Oberföhring nach Kornwestheim Rangierbahnhof, Fleener in Ludwigsburg (Bahnhof) und Schmann in Mühlacker (Bahnhof) nach Stuttgart (Reichsbahndirektion) versetzt worden.

Der Herr Landesbischof hat die I. Stadtpfarrei an der Fronherbstraße in Stuttgart dem Pfarre Vic. Kempf in Stammlaw, Polen, die 2. Stadtpfarrei in Sindelfingen, Def. Böllingen, dem Pfarre Fischer in Großenberg, Def. Röttingen, die IV. Stadtpfarrei an der Unterecke in Bad Cannstatt dem Pfarre Mohr in Waldorf, Def. Tübingen, und die Pfarrei Weill im Schönbuch, Def. Böllingen, dem Pfarre Hornhat in Freudenstein, Def. Röttingen, übertragen.

Der Herr Landesbischof hat Pfarre Maier in Steinpfeilsbach, Def. Weiblingen, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

Kaufkraft der Arbeitslöhne um 22 Prozent gestiegen

Nach dem bisherigen Verlauf der Einkommensentwicklung wird von der Deutschen Arbeitsfront das Einkommen der deutschen Arbeiter, Angestellten und Beamten im ersten Vierteljahr 1935 auf rund 7,6 Milliarden Mark geschätzt. Das bedeutet seit der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus eine Zunahme um 26,7 Prozent. In der gleichen Zeit ist verurteilt sowohl durch die Erhöhung der industriellen Rohstoffpreise durch das Anziehen der Weltmarktpreise als auch durch die zur Existenzsicherung des deutschen Volkes getroffenen Maßnahmen eine Erhöhung der Lebenshaltungskosten eingetreten, die nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes rund 4,7 Prozent betrug. Wenn man die Zunahme des Realeinkommens dieser Steigerung gegenüberstellt, so ergibt sich mithin eine Steigerung der Kaufkraft der Deutschen Arbeitslöhne seit der Machtübergangung um rund 22 Prozent.

Die Schlußplakette des WDW.

Die Schlußplakette des Winterhilfswerkes 1934/35 besteht aus einem in Metall gefassten echten Edelstein und wird in Jdar-Oberstein a. d. Rabe hergestellt. Unvergänglich wie das Werk höchsten sozialen Gemeinschaftsgefühls wird auch der Edelstein sein und gleichzeitig eindrucksvoll mahnen, in allem nur das Beste, Wahre und Gute zu erstreben.

Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise v. 16. März. Großverkauf: Edelelch 20-23, Tafelapfel 14 bis 20, Kartoffeln 4-5, 1 Std. Kopfsalat 15 bis 20, Mischung 12-15, Weizenkorn 10-12, 1 Std. Rosenkohl 10-18, 1 Pfd. Rosenkohl 25 bis 30, Grünkohl 8-10, 1 Pfd. rote Rüben 5 bis 6, gelbe Rüben 5-7, 1 Pfd. Karotten 15 bis 20, Zwiebel 8-9, 1 Std. Gurken 60-90, 1 Std. Rettich 4-8, 1 Pfd. Monatrettich, rote 12-15, weiße 25-35, 1 Std. Sellerie 6-9, 1 Pfd. Schwarzwurzel 20-25, Spinat 30 bis 35, Bodenbohnen 4-5, weiße Rüben 4 bis 5 Pfennig. Marktfolge: Zufuhr in Obst mäßig, Gemüse reichlich; Verkauf in Obst und Gemüse etwas lebhafter, besonders in Qualitätsware.

Schwäbisches Vieh kommt nach Hamburg

Gemeinsam mit der Prämierung anlässlich der 38. Ulmer Zuchtvereinstagung in der Ray-Guth-Halle am 14. und 15. März fand die Auswahl derjenigen Färsen und Kühe statt, die für die 2. Deutsche Reichsnachkriegs-Ausstellung in Hamburg (ehemalige DVG-Wanderausstellung) vom 28. Mai bis 2. Juni 1935 aus den prächtigen Tieren des Oberschwäbischen sowie Hohenloherischen (Schwäb. Hall) Flechtviehverbands vorgezogen wurden. Die Wichtigkeit dieser im guten Sinne schwäbisch-nationalen Angelegenheit wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Landesbauernführers, Pp. Arnold, und der Kreisbauernführer, aus deren Gebiet die Tiere entstammten. Ferner waren Landesobmann Schäfer und die Tierzuchtinspektoren der verschiedenen Zuchtverbände anwesend. Gleichzeitig fand die Prämierung der vorgeführten 91 Färsen und 17 Kühe bzw. Kalbinnen statt. Am Freitag fand die Versteigerung statt, bei der die Ankaufskommissionen in Tätigkeit treten werden.

Aus Württemberg

Ulm, 17. März. (Ulmer Handwerkskunst in Japan.) Dem großen Entgegenkommen der hiesigen Stadtverwaltung und der Initiative von Archivar Schmidlin ist es zu danken, daß in diesen Tagen aus Japan ein Bronze-Abguss jenes Mörfers eintraf, den der Ulmer Stadtheuer Hans Wolfgang Braun im Jahre 1639 auf der japanischen Insel Hirado gegossen hatte und der sich heute im kaiserlichen Armeemuseum in Tokio befindet. Dieser Mörser wird auf einer Tafel, deren ursprüngliche Gestalt durch Zeichnungen des Ulmer Kriegsbaumeisters Josef Furtenbach überliefert ist, im Museum der Stadt Ulm seine Aufstellung finden.

Härtelsfeldhausen, Oberamt Keresheim. Der wegen seiner großen Spürfindigkeit bekannte Dachhund des Fortwärters Schneider war seit Donnerstag in dem Naturselbstbau am Ranslein verschwunden. Der Hundebesitzer war nun begreiflicherweise um sein wertvolles Tier in großer Sorge, und so entschloß er sich, anfangs dieser Woche, zu versuchen, das wertvolle Tier zu bergen. Durch einen Zufall hörte man in der Dämmerung ein weit vom Arbeitsplatz entferntes Heulen des Hundes. Nun wurden neue Anstrengungen herangezogen, sowie Sprengstoff und Licht herbeigeholt. Es mußten schwere Felsmassen gesprengt und beiseite geschafft werden, um den eingeschlossenen Hund wenigstens besser hören zu können. Erst am nächsten Tag kam man durch glückliche Zufälle in die Nähe des Hundes. In einer Tiefe von 20 bis 25 Metern war das arme Tier eingeschlossen. Mit langen Seilen trocken beherrzte Männer in schwierige Felspalten, um mit größter Mühe den Hund zu bergen. Voll Freude und sichtlich Dankbarkeit kam der arme Kerl wieder ans Tageslicht. In den Felsentlöfen aufgefundenen Knochen und Gebisse lassen darauf schließen, daß auch schon manchem Fuchs ein ähnliches Schicksal zuteil wurde.

Sagung der Politischen Leiter

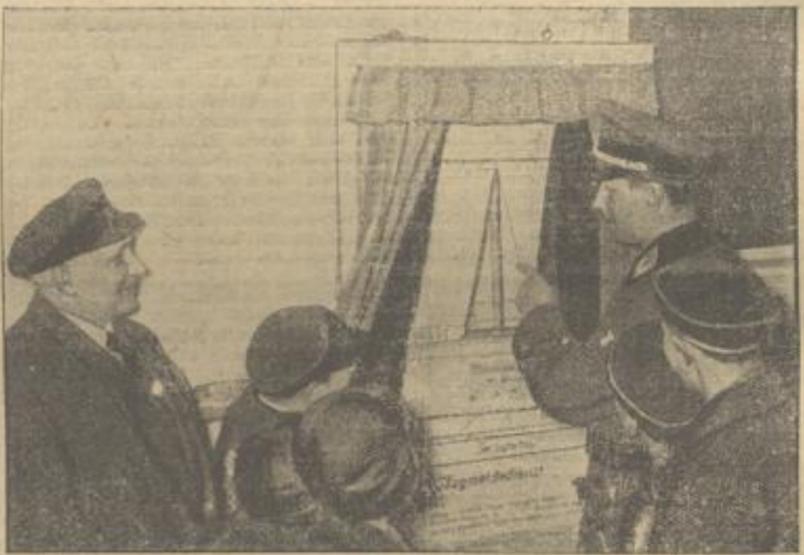
Stuttgart, 17. März.

Im Sitzungssaal des Landtagsgebäudes fand am Freitagabend ein Schulungsabend für Politische Leiter statt, in der sich Kreisleiter Wauer mit wichtigen Fragen des Tages, so u. a. auch mit dem Ausbau der Politischen Organisation beschäftigte. Zum Schluß seiner Ausführungen übergab der Kreisleiter Stadtrat Kroll das goldene Ehrenzeichen. Er dankte ihm für seine vorbildliche Kameradschaft, die er in den Tagen des Kampfes und in den Tagen der Nacht bewiesen habe. Im weiteren Verlauf des Abends kamen zwei Themen zur Erörterung „Volk und Rasse“, worüber Dr. Kögle vom Kreisamt für Volkswirtschaft inrach, und „Der Stand der Arbeit und der Organisation bei der Deutschen Arbeitsfront“ durch Gauamtsleiter der DAF, Schulz. Zum Schluß sprach Gauleiter Rurr. Er betonte:

Dem Reid und dem Haß der Uebelwollenden können wir nichts anderes entgegensetzen als unsere eigene Kraft. Dieser Gedanke müsse fest verankert werden in jedem deutschen Herzen, damit wir niemals zu einem Kompromiß geneigt sind, sondern stets nur auf die eigene Kraft vertrauen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies der Gauleiter auf die Wichtigkeit der Zusammenarbeit zwischen Partei und Hitler-Jugend hin und ermahnte die Parteigenossen, der Jugend mit Rat und Tat in Treue zur Seite zu stehen. Im Hinblick auf die Erweiterung und den Ausbau der Organisationen forderte der Gauleiter, daß dadurch die Geschlossenheit und die Einheit der Bewegung noch erhöht werde, denn in der einheitlichen Willensrichtung liegt der Sieg heute wie ehemals beschlossen. Jeder Politische Leiter müsse den anderen Parteigenossen ein Vorbild sein. Niemand dürfe aber für die vielen Wunden und Opfer einen Dank verlangen, den könne allein das hohe Bewußtsein geben, mitzuwirken am großen Werk der deutschen Erneuerung.

Bilder zur Berliner Luftschulung

Heute abend wird das Kreuzberg-Bezirk im Süden der Reichshauptstadt mehrere Stunden lang der Schauspiel einer groß angelegten Luftschulung mit Verbindung sein, um die Bevölkerung an das richtige Verhalten im Falle eines Abwehrangriffs zu gewöhnen. Auf unserem oberen Bilde sieht man, wie ein Sachmann von der Beratungstabelle des Reichsluftschutzbundes Anweisungen zur zweckmäßigen Abziehung der Fenster gibt. Auf dem anderen Bilde ist ein wackelndes mit Wasser über den Lampen zu sehen, die zur Beleuchtung der Fahrbahn einen waagerechten 5-8 Zentimeter langen und 1,5 Zentimeter breiten Schlitze aufweist.



Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes



Erwerb die Abschlußplakette mit echtem Edelstein

Hausordnungen für den Luftschutz

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, werden „Hausordnungen für den Luftschutz“ unter der Angabe vertrieben, der Verkauf sei von amtlichen Stellen zugelassen. Das ist unklar. Eine amtliche „Hausordnung für den Luftschutz“ ist noch nicht herausgegeben. Vor dem Kauf derartiger privater Hausordnungen wird daher gewarnt.

„NSF.“-Flotte in Lissabon

Lissabon, 17. März.

Die drei U-Bootschiffe der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, „Der Deutsche“, „St. Louis“ und „Oceano“, sind auf ihrer Fahrt nach Madeira in Lissabon eingetroffen. An Bord befinden sich bekanntlich 3000 Arbeitsskizzen aus allen Teilen des Reiches. Ihnen wurde ein begeistertes Empfang durch die deutsche Kolonie bereitet, der durch herrliches Wetter begünstigt wurde. Die U-Bootschiffe wurden durch den Befehlshaber der Landesgruppenleiter der NSDF, herzlich willkommen geheißen. Wo sich Dr. Ley zeigte, wurde er stürmisch begrüßt. Das Wetter war auf der ganzen Fahrt gut. Portugals Staatspräsident empfängt Dr. Ley.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und seine Begleitung wurden am Sonntagabend von dem portugiesischen Staatspräsidenten Carmona empfangen. Nach der Vorstellung durch den deutschen Gesandten Freiherrn von Hönninghausen dankte der Staatspräsident Dr. Ley für den Besuch der 3000 deutschen Arbeiter in Portugal. Dr. Ley lud den Präsidenten zum Besuch der „Kraft durch Freude“-Schiffe ein, worauf das portugiesische Staatsoberhaupt diese Einladung mit Dank annahm. Der Empfang nahm einen außerordentlich herrlichen Verlauf.

Das Schiff der Jugend

Stettin, 17. März.

Das neue Schiff des Seedienstes Ostpreußen wurde am Samstag mittag auf den Namen „Lannenberg“ getauft. Der auf dem Gelände der Stettiner Oderwerke angelegte Stapellager des neuen Schnelldampfers „Lannenberg“ für den Seedienst Ostpreußen mußte nach einem Festakt, bei dem an Stelle des verhinderten Reichsverkehrsministers Gih von Müllenbach der Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium König die Weihe des neuen Schiffes vornahm und die 12jährige Enkelin des verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg, Gertrud von Hindenburg, das Schiff auf den Namen „Lannenberg“ getauft hatte, unerwartet verschoben werden. Die kalte Witterung hatte das auf die Ablaufstelle aufgebrauchte Schmiermaterial zu eckerten lassen, daß der Reibungswiderstand zu stark war und nicht genügend Ablaufrichtwindigkeit zustande kam.

Staatssekretär König betonte in seiner Ansprache, daß das Schiff den Sinn haben soll, insbesondere die deutsche Jugend, mit dem Ozean bekannt zu machen, und eine recht enge und rege Verbindung zwischen dem Mutterland und Ostpreußen herzustellen.

„Preußenkum des Nationalsozialismus“

Dann klang die helle Kinderstimme der kleinen Gertrud von Hindenburg, die in Begleitung ihres Vaters, des Generalmajors von Hindenburg, erschienen war, durch den Lautsprecher: „Ach laufe Dich Lannenberg“. Die Halle des Quas kiel und gab den Namen „Lannenberg“ frei. Ein Schiff für Finnlandfahrten.

Die Formationen und die Ehrengäste begaben sich zur Hafenertasse von Stettin, wo Gauleiter Koch im Rahmen eines großen Aufmarsches die Amtsaufe des Dampfers „Sachsen“ der Stettiner Reederei R. C. Griebel in „Ostpreußen“ vornahm. Das Schiff wird den erweiterten Seedienstverkehr zwischen Pillau und Gellingsfors aufnehmen.